MAY 1 1934

Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

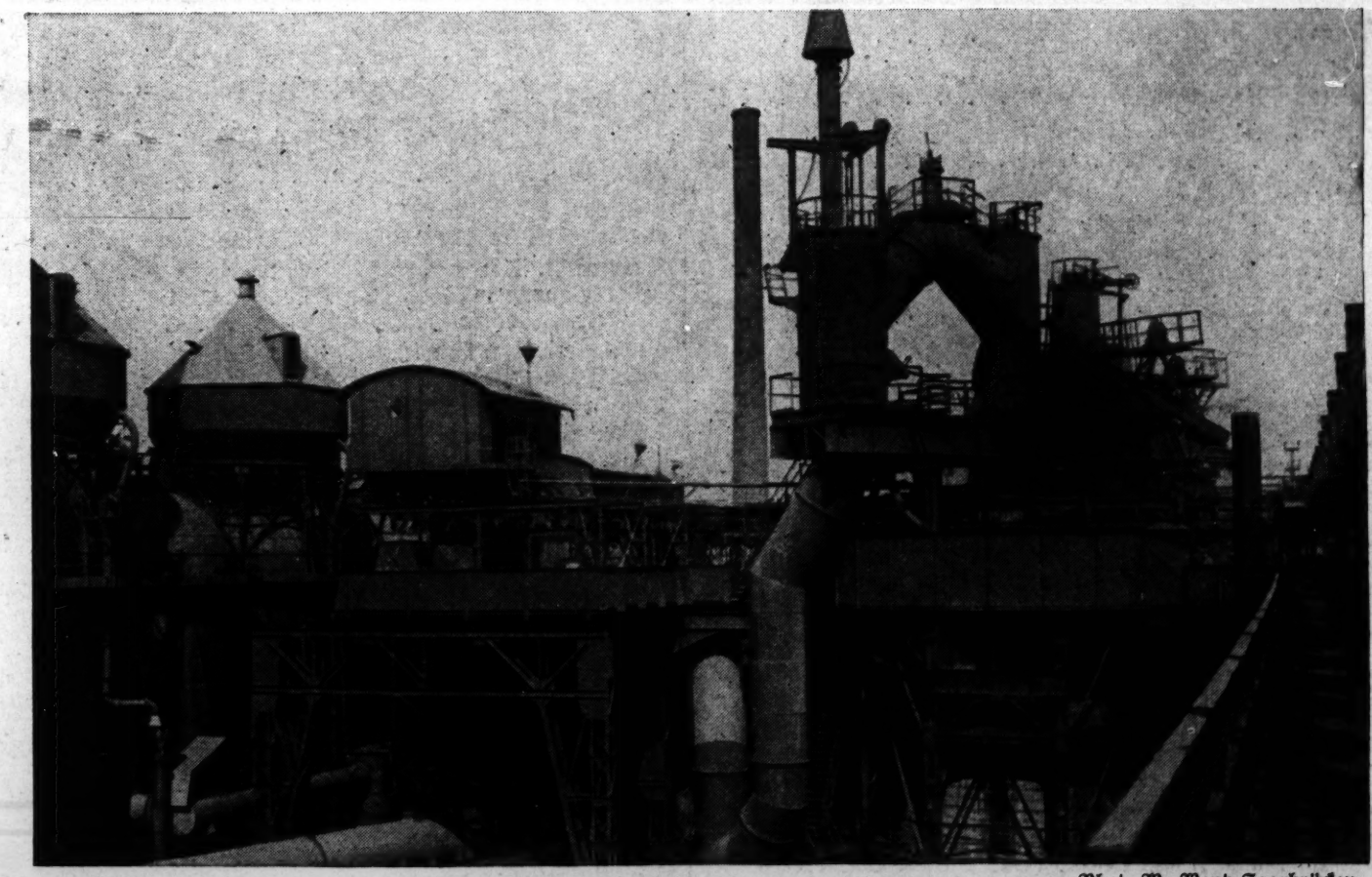
Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 9 * 15. Jahrgang — Berlin, den 1. Mai 1934

Die Wahrheit über die Saar



Phot. M. Wentz-Saarbrücken.

An den Hochöfen des Neunkirchener Eisenwerks (A.-G.) vorm. Gebr. Stumm-Neunkirchen.

„Vom Saarproblem hängen nicht nur die deutsch-französischen Beziehungen ab, sondern Krieg und Friede Europas, und so kann man dem Vaterlande heute nicht besser dienen, als indem man diesen Leuten die Maske herunterreißt und die Wahrheit sagt."

Aus der Oster-Sonder-Nummer der Pariser Zeitschrift „Crapouillot"

Das Bücherangebot

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42

Bestellungen bitten wir unmittelbar an die Verlagsanstalten zu richten, wo solche nicht angegeben, an uns.

1. Politisches.

	RM.
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien. Ein Merkblatt mit 63 Bildern in Kupfertiefdruck und der Karte des Saargebiets von Th. Vogel, Berlin	1,—
Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	0,50
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis)	0,35
Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts, von Dr. jur. Curt Groten. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis	0,45
Wirtschaftskunde des Saargebietes, von Dr. Walther Cartellieri. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis. Mit einer Uebersichtskarte und zwei Schaubildern	0,65
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Stimmen der Saar zum Befreiungskampf der Saardeutschen. Von Dr. S. A. Delges. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	0,50
„Der Kampf um die Saar", von Dr. Adolf Müller. Philipp Reclam jun., Leipzig	0,35
Die Saarlüge, von Rechtsanwalt und Notar Giersberg	unentgeltl.
Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:	
a) **Das deutsche Saargebiet,** von Senatspräsident Andres-Naumburg	unentgeltl.
b) **Das Saargebiet,** Vortragsmaterial d. Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin	unentgeltl.

2. Geschichtliches.

Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	6,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	5,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	9,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	2,—
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. (Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung")	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrsgeschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	5,—
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	3,—

3. Bilderwerke und Geographisches.

Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	5,—
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
„Unsere Heimat" (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)	RM.
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wentz	4,20
„Die deutsche Saar", Bildermappe, 12 ausgewählte Photos aus dem Saargebiet und das Saarlied	1,—
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,—
Die Spicherer Höhen, von H. Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	0,50

4. Schöne Literatur und Allgemeines.

Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	6,—
Wörterbuch der Mundart des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, Saarbrücken, Heft 17, 2. Aufl., Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	
Wörterbuch der saarländischen Mundarten, von E. u. A. Lehnert, Saarlouis, Hausen-Verlag	0,70
Die Sagen des Saarbrücker und Birkenfelder Landes, von K. Lohmeyer, Saarbrücken, Hofer	
„Das deutsche Herz", hist. Drama aus Saarbrückens Vergangenheit (1815), von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön	1,—
Unser scheen frehlich Saar. Gedichte in Saarbrücker Mundart (Gebr. Hofer, A.-G., Verlagsanstalt, Saarbrücken)	2,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,50
Saarwacht, Sprechchöre für den deutschen Kampf an der Saar, von Theo Jörg. Erschienen im Hausen-Verlag, Saarlouis. Einzelpreis	0,30
Die habgierige Marianne. Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Kleber	1,80
Das Herz der Saar. Ein Treuspiel von Not und Lied. Von H. M. Lux. Saarbrücker Druckerei und Verlagsgesellschaft	
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—

5. Lieder.

Saarlieder-Buch des Bundes der Saarvereine	0,30
„Deutsch ist die Saar", von H. M. Lux, Verlag Strohmayer, Saarbrücken, mit Klavierbegleitung	1,—
„Saarvolk singt", Lieder und Gedichte für den Saarkampf. Kleine Ausgabe. Gebr. Hofer, Saarbrücken I	
Kinderlieder und -spiele des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Buchhandlung Bock und Seip in Saarbrücken	1,20
Volkslieder von der Mosel und Saar, von C. Köhler, M. Diesterweg, Frankfurt/Main	0,90

Werbepostkarten (einfarbig) 100 Stück	3,—
dto. vierf. Druck (Winterbergdenkmal und Wappen aus dem Saargebiet) pro Stück	0,10
Werbeplakate, 48 × 72 cm, „Hände weg vom deutschen Saargebiet", „Schwurhand mit Winterbergdenkmal" Einzelpreis	0,25
von 20 Stück an	0,18

Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 9 * 15. Jahrgang — Berlin, den 1. Mai 1934

Die Wahrheit über die Saar

Von Richard Posselt

„Vom Saarproblem hängen nicht nur die deutsch-französischen Beziehungen ab, sondern Krieg und Friede Europas."

Zu dieser Feststellung kommen zwei französische Frontsoldaten, nämlich Jean Galtier-Boissiere und A. L. Sérurier als Herausgeber der Zeitschrift „Crapouillot". Diese beiden Franzosen, die den Krieg und seine Schrecken kennen gelernt haben, brachten zu Ostern eine Sondernummer heraus, von der sie erklären, daß sie damit den Franzosen die Wahrheit über die Saar zeigen wollen. Ganz nüchtern und sachlich erklären sie die Dinge, wie sie an der Saar liegen und was kommen muß und warum das in Frankreich bisher nicht bekannt wurde. Die beiden Herausgeber erklären in der Einleitung ihrer Sonderausgabe, daß sie im Saargebiet selbst kein Kapital und keine Interessen mehr zu schützen haben, so daß sie also der öffentlichen Meinung ganz objektiv und unparteiisch die Wahrheit sagen können, auf die sie Anspruch habe. Denn es handele sich hier um die grundlegende Frage für die deutsch-französischen Beziehungen.

Schon aus dieser einleitenden Erklärung erkennt man, weshalb die deutsch-französische Aussprache über die Saar bisher zu keinem Ergebnis führen konnte: Die Kapitals- und wirtschaftlichen Interessen gewisser Kreise in Frankreich wollen entgegen den Versicherungen der alliierten und assoziierten Regierung in Versailles aus dem Saargebiet ein Schachergeschäft machen. Sie wollen die dort wohnenden deutschen Menschen wie Schachfiguren von einem Feld ins andere schieben, wenn es die erwähnten Interessen dieser Kreise verlangt. Die beiden französischen Frontsoldaten gehen noch weiter und kennzeichnen auch diese Interessentenkreise: Es sind die Kanonenhändler, ein paar Hüttenbesitzer und ein paar Posteninhaber. Galtier-Boissiere und Sérurier haben es sich zur Aufgabe gemacht, „diesen Leuten die Maske vom Gesicht zu reißen" und die käufliche Presse zu kennzeichnen, die die „Heucheleien und Lügen dieser Interessentenkreise verbreitet".

Aus der Fülle des interessanten Materials kann hier nur einiges hervorgehoben werden. Wie der anständige Franzose, beispielsweise über Kreaturen vom Schlage eines Dr. Feyen, der mit französischer Subvention in Saarlouis zwei „autonomistische" Blättchen herausgibt, und seinen Gehilfen, den Friseur Zell denkt, sagt „Crapouillot" rücksichtslos heraus. Aber dort bleibt er nicht stehen; er wagt sich auch an die höchsten „Spitzen" der Regierungskommission und der französischen Grubenverwaltung mit Wahrheiten, für die jeder saardeutsche Redakteur alsbald ins Gefängnis käme! Er zeigt, wie Herr Morize, derzeitiges französisches Mitglied der Regierungskommission (wohin er als Schwiegersohn des früheren Präsidenten Rault kam) in Wahrheit nichts ist als eine Puppe in den Händen der französischen Schwerindustrie, besonders der Gruppe des Herrn Theodore Laurent, des Vizepräsidenten des berüchtigten Comité des Forges und Konkurrenten von Schneider-Creuzot und de Wendel, von dem wieder über seinen nächsten Mitarbeiter, Arthur Bommelaer, Generaldirektor der „Société Alsacienne de Constructions mecaniques" geheime, aber sehr enge Fäden zu Poincaré und Tardieu führen. Alles steht in dem genannten Heft und man hat nicht vernommen, daß es in Paris beschlagnahmt worden wäre. Also muß es ja wohl die Wahrheit sagen.

Die gleiche ernste Auffassung über die Bedeutung der Saarfrage hat auch der „Utrechtsche Courant", der kürzlich einen Vertreter ins Saargebiet entsandte, um sich an Ort und Stelle über die Dinge an der Saar zu unterrichten. Er kommt dabei zu folgender Feststellung:

„Die Saarfrage ist eines der gefährlichsten Probleme, welche augenblicklich in Europa bestehen. Deutschland will die Saar 1935 zurückhaben. Frankreich will sie behalten, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt. Frankreich hat nämlich die Kohlen der Saar nötig für seine Erzgruben in Lothringen. Französische Kapitalisten haben sich auf alle mögliche Art und Weise im Saargebiet interessiert. In Paris begreift man wohl, daß bei der Volksabstimmung die übergroße Mehrheit nicht für den Anschluß an Frankreich stimmen wird. Man meint jedoch, daß ein sogenanntes selbständiges Saargebiet dieses Land ökonomisch von Frankreich abhängig machen kann.

Also wird wie in den Tagen des Problems der Rhein-Republik danach getrachtet, den Separatismus anzusachen. Diese Saarfrage beherrscht jetzt die französisch-deutsche Politik. Sie beschließt über Krieg und Frieden. Ohne Regelung dieser Frage kein Frieden zwischen Frankreich und Deutschland, kein Frieden in Europa."

Man sollte meinen, daß jene angeblich überstaatliche Instanz in Genf, der Völkerbund, dem die Befestigung des Friedens und die Beseitigung jeglicher Kriegsgefahren zur ersten und einzigen Pflicht gemacht worden ist, das allergrößte Interesse daran hätte, diese Regelung der Saarfrage so schnell wie möglich anzustreben. In weniger als neun Monaten müßte nach den Saarstatutsbestimmungen die Saarabstimmung durchgeführt sein. Aber bis heute, obwohl dieser Termin seit vierzehn Jahren feststeht, hat man in Genf keine Anstalten getroffen, um für diese Volksentscheidung die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Man hat zwar in der Januar-Tagung des Rates einen Saarausschuß unter dem Vorsitz des italienischen Völkerbundsdelegierten Aloisi eingesetzt. Aloisi ist auch bemüht gewesen, diesem Ausschuß Leben und Tätigkeit einzuhauchen. Aber es ist bisher nicht gelungen, über die ersten juristischen Erwägungen und spitzfindigen Feststellungen hinauszukommen. Der italienische Saarausschuß-Vorsitzende hatte sogar die beiden übrigen Ausschußmitglieder nach Genf eingeladen, um dort in einer von der Genfer Atmosphäre freieren Umgebung zu einer Entscheidung zu kommen. Es wurde vorerst beschlossen, dem Rat vorzuschlagen

die Schaffung einer Abstimmungskommission, welche die Aufgabe haben wird, die Volksabstimmung zu organisieren und kontrollieren,

die Schaffung eines Abstimmungsgerichts zur Aburteilung von Verstößen gegen die Abstimmungsgesetze.

Weiter hat der Ausschuß Vorschläge ausgearbeitet, die dem Rat vorgelegt werden sollen. Diese Vorschläge betreffen die Fragen der Personen, die das Recht zur Abstimmung in den Abstimmungsbezirken haben und über die Methoden, die bei der Auswertung der Abstimmungsergebnisse anzuwenden sind. Er hat beschlossen, die Ausarbeitung von Gesetzentwürfen über die Abstimmungsmodalitäten und den Wahlkampf einem Sachverständigenausschuß anzuvertrauen.

Am 10. Mai tritt nun die Ratstagung in Genf zusammen. Als 17., als vorletzten Punkt der Tagesordnung, verzeichnet diese die Saarfrage. Als Aufgaben des Rates werden dabei wieder „vorbereitende Maßnahmen für die Volksabstimmung" bezeichnet. Fast gleichzeitig erfuhr man aber in Genf, daß die Festsetzung des genauen Datums für die Volksabstimmung im Saargebiet, die auf diese Maitagung verschoben worden war, nochmals ausgesetzt werden soll. In Kreisen des Völkerbundssekretariats wird nämlich erklärt „daß es nur nach eingehendem Studium der Verhältnisse an Ort und Stelle möglich sei, die endgültige Festsetzung des Datums vorzunehmen."

Kein Zweifel, die Völkerbundspolitik in der Frage der Saarabstimmung ist auf Verschleppung abgestellt. Es ist nicht ohne weiteres erkennbar, welches die Triebfedern für diese Verschleppungstaktik sind. Die beiden französischen Frontsoldaten des „Crapouillot" haben angedeutet, wo die Vergifter der deutsch-französischen Atmosphäre auch in der Saarfrage sitzen. Es ist, wie hier schon vor Monaten ausgeführt worden ist, die französische Rüstungs-, Hütten- und Kohlenindustrie, die kein Interesse an einem europäischen Frieden, um so größeres aber an einem deutsch-französischen Konflikt haben. Denn dann erst steigen ihre Aktien. Um so erfreulicher ist es, daß sich gerade aus der französischen Frontgeneration immer kräftiger die Stimmen vernehmen lassen, die sich gegen diese Katastrophenpolitik der französischen Rüstungsindustriellen richten. Es ist behauptet worden, daß die erwähnte Sonderausgabe im Pariser Publikum reißenden Absatz fand. Vielleicht ist manchem dadurch klar geworden, um was es in Wahrheit in der Saarfrage geht. Wir glauben nicht, daß das französische Volk an einer deutsch-französischen gewaltsamen Auseinandersetzung Interesse hat.

Eine etwa eigenartige Rolle spielt in der Frage der bevorstehenden Saarentscheidung die Saarregierung, was ebenfalls von den Herren Galtier-Boissiere und Sérurier angedeutet worden ist. Vor allem ist es der Saarpräsident Knox, dessen Haltung der Saarbevölkerung gegenüber immer unbegreiflicher wird. Er sucht förmlich nach Möglichkeiten, sich in Gegensatz zu der einheitlich deutschen Haltung der Saarbevölkerung zu stellen. Während er dem Vertreter des „Utrechtschen Courant" erklären ließ, daß er nicht in der Lage sei, ihn zu empfangen, da er ihm „doch nichts zu sagen haben würde", nahm er sich der beiden Völkerbundsbeamten, des Dänen Krabbe und des Engländers Hill, die sich im Saargebiet über die dortigen Verhältnisse unterrichten sollten, in besonderer Weise an. Er gab ihnen, als sie eine Autorundfahrt durch das Saargebiet machten, sogar einen besonderen Begleiter mit, nämlich den deutschen — Emigranten Danzebrink! Es fällt wirklich schwer, angesichts solcher Mißgriffe anzunehmen, daß Herr Knox hier nicht in ganz bestimmter Absicht gehandelt hat. Die Bevölkerung muß eine solche Maßnahme als gewollte neue Brüskierung auffassen. Denn Herrn Knox kann selbstverständlich nicht unbekannt sein, daß die deutschen Emigranten nicht als klassische Zeugen der saarpolitischen Verhältnisse gelten können. Wenn solches Vorgehen auch nichts an der politischen Einstellung der Saarbevölkerung zu ändern vermag, so möchten wir dennoch glauben, daß es auch für einen Herrn Knox, der ja wahrscheinlich seine diplomatische Karriere mit dem Abschluß seines Auftrages im Saargebiet nicht als beendet ansehen will, angebrachter wäre, wenn er sich einer loyaleren und unparteiischeren Einstellung zu dem gesamten Fragenkomplex der Saarlösung befleißigte, als es bisher geschehen ist. Er aber kennt nur eines, den Anschein zu erwecken, als habe er einen besonderen Auftrag der französischen Rüstungs- und Schwerindustrie zu erfüllen. Die Pariser Veröffentlichung wird ihm gezeigt haben, daß er damit sich nicht die Sympathien der anständigen Franzosen zu erringen vermag.

Die Deutsche Front insbesondere bereitet ihm täglich neuen Kummer. Zunächst richtete sich sein ganzer Haß gegen die nationalsozialistische Bewegung. Nachdem diese auf Anweisung der obersten Parteileitung aufgelöst worden ist und alle seinerzeit in Genf gegen sie vorgebrachten Argumente in sich zusammengefallen sind, richtet er sein Tun und Denken gegen die Deutsche Front. Er weiß sehr wohl, daß diese Deutsche Front nichts anderes als eine organisatorische Zusammenfassung der deutschen Saargebietsbevölkerung darstellt. Diese Zusammenfassung erschien notwendig angesichts der Arbeit der separatistischen, frankophilen und Emigrantenkreise, die in mehr als einem Dutzend getarnter Organisationen bemüht sind, politische Verwirrung an der Saar anzurichten. Aber diese Organisationen dürfen ungeniert tätig sein, selbst wenn sie die unflätigsten Verleumdungen gegen die deutsche Regierung und das deutsche Volk richten. Diese Bevorzugung geht sogar so weit, daß Herr Knox asoziale Elemente, die Deutschland eben wegen krimineller oder politischer Verfehlungen verlassen mußten, in den Dienst der Saarregierung übernahm und sie den eingesessenen saardeutschen Beamten überordnete. Die selbstverständliche und natürliche Ablehnung dieser Verbrechertypen als „Vorgesetzte" durch die saarländischen Polizeibeamten ahndete Herr Knox durch rigorose Maßnahmen gegen die Gesamtheit der saarländischen Polizeibeamten. Das gibt's nur einmal in der Welt!

Herrn Knox fällt, wie gesagt, die Deutsche Front auf die Nerven. Und da ihm sonst keinerlei Handhaben zur Verfügung stehen, weil die Deutsche Front keinen Anlaß zum Einschreiten gibt, deshalb denunziert er sie in Genf, weil sie einen „Propagandafeldzug" eröffnet habe. Er schließt seinen Brief an den Völkerbundsrat mit der Erklärung, „daß es sich hier um ein mit der Abstimmung zusammenhängendes Problem handelt, das zum großen Teil ihre eigene Befugnis überschreitet." Herr Knox will also mit seiner Denunziation den Eindruck erwecken, als treibe die Deutsche Front eine gefährliche Agitation. Und worin besteht diese? In der Feststellung, daß die Bevölkerung des Saargebiets sich zum Deutschtum und zum deutschen Vaterland bekennt, ein Bekenntnis, das schon vor über hundert Jahren die berufenen Vertreter der Bewohner von der Saar zum Ausdruck gebracht haben, und daß im Jahre 1918 die Stadtverordneten Saarbrückens im Namen der gesamten Bevölkerung an der Saar in eindeutigster Weise Herrn Wilson gegenüber wiederholten: Soll es der Bevölkerung an der Saar nicht erlaubt sein, zu sagen, was die Wahrheit ist und was die Welt seit langem weiß, daß sie nämlich deutsch ist und deutsch bleiben will?

Die Wahrheit über die Saar kann selbst ein Saarpräsident Knox nicht totschlagen. Er muß es sich jetzt selbst von französischen Frontsoldaten und durch eine Kundgebung von über fünfhundert Vertretern der elsässischen Unabhängigen Landespartei in Straßburg sagen lassen, „daß die gerechte Lösung der Saarfrage eine unbedingte Voraussetzung des Ausgleichs zwischen Frankreich und Deutschland

ist, und daß alle Bestrebungen zu verurteilen sind, die Zugehörigkeit des ganzen Saargebiets oder einzelner seiner Teile von machtpolitischen und privatwirtschaftlichen, namentlich schwerindustriellen Sonderinteressen abhängig zu machen. Auf Grund der Einsicht in die bisherigen Verhältnisse im Saargebiet steht fest, daß das Saarvolk bei uneingeschränkter Ausübung des Selbstbestimmungsrechts zum Reiche zurückkehren wird."

Will sich Herr Knox dieser Wahrheit widersetzen und wenn ja, aus welchen Gründen?

Die Vorbereitungen zur Volksabstimmung im Saargebiet

Von Gerichtsassessor Dr. Groten, St. Wendel (Saar)

Die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet tritt mehr und mehr in den Vordergrund des allgemeinen politischen Interesses. Nur noch kurze Zeit trennt uns von diesem bedeutsamen Ereignis. Gemäß den Vorschriften des Versailler Vertrages soll sie im Januar des nächsten Jahres stattfinden.

Die Vorbereitung und Durchführung der Abstimmung ist Aufgabe des Rates des Genfer Völkerbundes, der hernach auch die endgültige Entscheidung über das künftige Schicksal des Saargebietes nach Maßgabe des Abstimmungsergebnisses zu fällen hat. Auf Anregung der politischen Parteien des Saargebietes hat er bereits im Jahre 1922 einige vorbereitende Anordnungen getroffen. Damals machte man den Völkerbund in einer Denkschrift darauf aufmerksam, daß eine zuverlässige Feststellung der Abstimmungsberechtigten nur dann möglich sein werde, wenn die erforderlichen Unterlagen frühzeitig sichergestellt und vor Vernichtung bewahrt würden. Daraufhin beauftragte der Rat den Schweizer Dr. Bonzon mit der Sammlung und Sicherstellung aller Dokumente, die zur späteren Aufstellung der Listen der Abstimmungsberechtigten als Unterlagen dienen könnten. In Erledigung dieses Auftrages wurde in den folgenden Jahren durch Dr. Bonzon und nach seinem Tode durch den Schweizer Obersten de Reynier umfangreiches Dokumentenmaterial gesammelt und bei den Behörden des Saargebietes in Verwahrung gegeben[1]. Diese Tätigkeit fand zu Anfang des Jahres 1926 ihren Abschluß. Die weiteren Maßnahmen, insbesondere die Aufstellung der Abstimmungslisten, glaubte man auf einen unmittelbar vor der Abstimmung liegenden Termin verschieben zu müssen.

Mit den einleitenden Vorbereitungen hierzu befaßte sich der Völkerbundsrat auf seiner letzten Tagung, die im Januar dieses Jahres stattfand. In einer feierlichen Entschließung vom 20. Januar 1934 bekundete er seinen Willen, „alle Pflichten zu erfüllen, die ihm im Hinblick auf die Vorbereitung der Durchführung der Abstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 obliegen, mit dem Ziel, die freie, geheime und ehrliche Wahl zu sichern". Zugleich setzte er auf Vorschlag des italienischen Berichterstatters, Baron Aloisi, einen Sonderausschuß ein. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Baron Aloisi ernannt; ihm wurden als weitere Mitglieder der argentinische Botschafter in Rom Cantilo und der damalige spanische Botschafter in Paris Madariaga beigeordnet. Madariaga legte jedoch im März infolge seiner Ernennung zum spanischen Unterrichtsminister sein Amt nieder; er ist inzwischen durch den spanischen Gesandten in Bern, Lopez Olivar, ersetzt worden. Der Ausschuß erhielt den Auftrag, a) die Maßnahmen zu prüfen, durch die unter Anwendung aller geeigneten Mittel die Ordnungsmäßigkeit des Stimmganges gesichert werden kann, b) insbesondere die Prüfung solcher Mittel zu erwägen, durch welche die Bevölkerung vor jedem Druck und vor jeder Drohung geschützt werde, welche die Ehrlichkeit der Abstimmung beeinträchtigen könnten, c) die ihm von der Regierungskommission des Saargebietes zu unterbreitenden Anregungen zu prüfen, welche die Auf-

[1]) Vergl. dazu im einzelnen Groten, Die Volksabstimmung im Saargebiet, eine völkerrechtliche Studie in allgemeinverständlicher Bearbeitung (1934), Verlag Weidmann, Berlin. Dort ist Seite 122 ff. auch der ausführliche Bericht von Dr. Bonzon in deutscher Uebersetzung abgedruckt.

Das geistige Leben in Saarbrücken in den Jahren 1773/74

Ueber das geistige Leben in Saarbrücken in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, also kurz vor der Französischen Revolution ist im allgemeinen nicht allzuviel bekannt. Durch einen günstigen Zufall erhalten wir Kenntnis von einem Aufsatz von Wilhelm Schmitz, Professor in Cleve, der im Jahre 1885 geschrieben ist und der sich mit dem kulturellen Leben im Saarlande in jener Zeit eingehend befaßt. Eine der Persönlichkeiten, die ihre Bildung zu jener Zeit auf deutschen Hochschulen erhielten und auf Grund dieser Bildung das geistige Leben des kleinen Fürstentums Nassau-Saarbrücken mit dem wissenschaftlichen Bestreben des ganzen Volkes in Einklang zu bringen suchten, war Heinrich Leopold Wagner, ein Jugendgenosse Goethes. Ihm verdanken wir eine Schilderung des Saarbrücker geistigen Lebens im Jahre 1773/74 und eine Darstellung des Plans einer adligen Ritterakademie. Die Schriftleitung.

Das geistige Leben im allgemeinen

„Fürst Ludwig hatte zwar", so heißt es in der Darstellung von Wagner, „Studien in Straßburg gemacht und deutsche Städte und Höfe besucht, aber diese waren in jener Zeit wenig dazu angetan, Geistesinteressen zu erwecken, noch weniger Liebe dazu zu begründen; zudem wiesen den Fürsten ökonomische Verhältnisse und Verträge auf Frankreich hin. Militärische Uebungen, Jagdvergnügen und Frauendienst nahmen dazu seine Zeit zu sehr in Anspruch, um den Mittelpunkt des geistigen Verkehrs bilden zu können. Wenn in dem übrigen Deutschland gerade in den kleinen Bundesstaaten die Intelligenz der Bevölkerung zu jener Zeit eine verhältnismäßig hoch entwickelte war, so lag das Saarbrücker Ländchen zu isoliert, um daran teilnehmen zu können. Das Leben der Bürger in den Städten war durch eine Menge Verordnungen und auf dem Lande durch drückende Frohnden erschwert. Arm war das Land nicht, aber der Reichtum desselben lag noch in der Tiefe verborgen, und nur wenige Bewohner versuchten die Schätze des Landes in der Ferne zu verwerten, die meisten blieben daheim und hielten den herbeigekommenen Fremden gegenüber fest zusammen. Der Gesichtskreis beschränkte sich auf die nächstliegenden Interessen, auf die Angelegenheiten des eigenen Geschäfts, auf das Wohl und Wehe der Familie, auf das Leben und Treiben der Nachbarn und auf die Gunst des Fürsten.

In den engen Kreisen dieses Lebens war kein Raum für ein frisches Geistesleben. Dasselbe war ein Vorzug nur kleiner Kreise, einzelner Beamter und der Geistlichen und Lehrer, welche von den in Straßburg, Gießen und Jena gesammelten Schätzen zehrten. Aber auch diese Männer waren nicht einmütigen Sinnes, sondern wurden von verschiedenen Ansichten und Absichten geleitet und bestimmt. Kein Wunder daher, daß Wagner (d. h. die oben genannte Persönlichkeit; d. Schriftl.) an Boje den 9. Dezember 1773 schreiben konnte, er lebe in einer Gegend, die „fast ebenso barbarisch" sei „als sein liebes Vaterland", und daß er nicht schuld sein werde, „wenn seine Bemühungen in dieser Gegend dem guten Geschmacke Beförderer aufzutreiben, fruchtlos sein sollten".

Diese Bemühungen erhielten indessen einen festen Anhalt in der Gründung einer Lesegesellschaft. Diese Lesegesellschaft bestand nicht lange, sie hörte schon mit dem ersten Vierteljahr auf. Wagner stand zu sehr im Banne Wielands, um mit der Auswahl seiner Bücher in den Saarbrücker Kreisen festen Fuß zu fassen. „Der eine", schreibt er unter dem 30. April 1774, „schickte mir Wilhelmine (von Thümmel) zurück, weil er kein junger Stutzer mehr wäre, — ein anderer hielt seinen Geschmack für beschimpft, weil ich ihm Yoricks empfindsame Reisen

rechterhaltung der Ordnung während der Abstimmungsperiode betreffen. Zu der nächsten Tagung des Völkerbundsrates, die im Mai stattfindet, soll der Ausschuß einen Bericht vorlegen.

Der Ausschuß tagte in Genf vom 15. bis 17. Februar. Den amtlichen Verlautbarungen zufolge hat er sich mit allen ihm zugewiesenen Abstimmungsangelegenheiten ausgiebig beschäftigt. Dabei hielt er es für zweckmäßig, die sich ergebenden Rechtsfragen der Begutachtung einer Kommission angesehener Völkerrechtler anheimzustellen. Zu Mitgliedern dieses Juristenausschusses wurden berufen: als Vorsitzender der ehemalige Präsident des Obersten Gerichtshofes von Schweden, Baron Marx-von Wirtemberg, als Beisitzer der Vizepräsident des Obersten Gerichts der Niederlande, Professor Dr. J. Kosters, und der frühere Generalstaatsanwalt des Kantons Neuenburg, der jetzige Genfer Anwalt Professor Dr. Eugen Borel. Der Juristenausschuß trat am 19. März zu seiner ersten Sitzung zusammen und erstattete nach einwöchiger Beratung ein ausführliches Rechtsgutachten. Dessen Inhalt wird jedoch geheimgehalten. Presseverlautbarungen zufolge soll sich der Ausschuß in weitem Maße den Ausführungen angeschlossen haben, die in der obengenannten Abhandlung des Verfassers niedergelegt sind, insbesondere soll er bei der Frage der Abstimmungsberechtigung den völkerrechtlichen Wohnsitzbegriff als Auslegungsgrundlage anerkannt, die Zuständigkeit der Regierungskommission des Saargebietes zur selbständigen Mitwirkung bei der Abstimmung verneint, eine bezirksweise Stimmabgabe als die zweckmäßigste befürwortet und die Einsetzung eines besonderen Gerichts zur Entscheidung von Streitigkeiten über die Abstimmungsberechtigung anempfohlen haben.

Die Saarbevölkerung begrüßt es, daß der Völkerbundsausschuß durch die Befragung dreier angesehener Juristen seinen Willen bekundet hat, die Abstimmung nicht nach politischen Machtwünschen und Zweckmäßigkeitserwägungen, sondern in Wahrung der rechtlichen Vorschriften zur Durchführung zu bringen. Sie hat keinen anderen Wunsch als den, daß der Völkerbund sich bei seinen weiteren Entschließungen ebenfalls von den gleichen Erwägungen leiten läßt. Denn wenn ihr Wille gemäß den Vertragsbestimmungen unbeeinflußt und unverfälscht zum Ausdruck gebracht werden kann und er in der Entscheidung des Völkerbundes die entsprechende Bewertung findet, so wird ihr Verlangen nach Heimkehr in ihr deutsches Vaterland zweifellos bald Verwirklichung finden.

In der Zeit vom 16. bis 20. April tagte der Sonderausschuß unter dem Vorsitz des Barons Aloisi in Rom. Ueber die Ergebnisse seiner Beratungen gab das Völkerbundssekretariat am 20. April folgende Mitteilung heraus:

„Der Ausschuß, der vom Völkerbundsrat mit der Prüfung der Fragen betraut wurde, die mit der Organisation der Volksabstimmung im Saargebiet zusammenhängen, hat heute die Arbeiten seiner Tagung in Rom beendet. Unter Vorbehalt der Fortsetzung einer Prüfung weiterer Fragen beschloß der Ausschuß, dem Völkerbundsrat folgende Vorschläge zu unterbreiten:

a) Bildung eines Abstimmungsausschusses, dessen Aufgabe es ist, die Operation der Volksbefragung zu organisieren und zu beaufsichtigen;

b) Bildung eines Abstimmungsgerichts, das über die Verstöße gegen die Wahlgesetze befinden soll.

Außerdem hat der Ausschuß Vorschläge ausgearbeitet, die dem Völkerbundsrat über die Frage der Abstimmungsberechtigten, der Wahlbezirke und der Methoden für die Bewertung der Wahlergebnisse unterbreitet werden sollen. Er beschloß, einige Sachverständige mit der Ausarbeitung der Gesetzentwürfe für die Wahlbedingungen und den Wahlfeldzug zu betrauen.

Der Ausschuß ersucht das Finanzkomitee des Völkerbundes, einen Plan zu prüfen, der die durch die Volksabstimmung bedingten Ausgaben decken soll. Der Ausschuß wird seine Arbeiten auf seiner nächsten Tagung fortsetzen, die einige Tage vor der Tagung des Völkerbundsrates vom 14. Mai in Genf stattfinden wird."

Es wäre zu wünschen, daß die weiteren Vorbereitungen des Ausschusses und die Beschlüsse des Völkerbundsrates wenigstens insoweit ein abschließendes Ergebnis zeigten, als es zur Aufstellung der Listen der Abstimmungsberechtigten notwendig ist. Denn deren Anfertigung wird geraume Zeit erfordern. Jede weitere Hinauszögerung würde die pünktliche Einhaltung des vertraglich festgesetzten Abstimmungstermins ernstlich gefährden.

---

schickte; noch einer pries mir ein halb Dutzend Zeitungen an, die ich halten sollte; ein vierter — doch ich muß aufhören —, sonst möchten Sie, wenn mich mein guter Genius wieder in die Gegend führen sollte, mich eine Quarantaine halten lassen".

Gründung einer „adelichen" Ritterakademie in Saarbrücken.

Recht seltsam mutet der Plan einer adligen Ritterakademie im Fürstentum Nassau-Saarbrücken für unsern heutigen Geschmack an. Er war zweifellos von hochfliegenden Gedanken und dem ehrlichen Bestreben eingegeben, die Bildung und das geistige Leben des Landes anzuregen, aber von vornherein auf zu enge Standesschichten begrenzt und mit unzulänglichen Mitteln unternommen, so daß er scheitern mußte.

An der Spitze des Hochfürstlich Nassau-Saarbrückischen Gymnasii stand in damaliger Zeit ein Mann, dem das innere und äußere Gedeihen der Anstalt eine wahre Herzenssache war. M. Joh. Nic. Kiefer war nach seiner Selbstbiographie am 14. Januar 1734 zu Oberlinxweiler, einem Dorfe der Grafschaft Ottweiler, geboren. Aus bescheidenen Verhältnissen, tat er sich in der Schule durch sein unermüdliches Streben hervor und wurde von seinem Vater auf Anraten einiger Gönner und Freunde den 10. Juni 1744 nach Ottweiler in die lateinische Schule geschickt. „Bis zum Ende seines siebzehnten Jahres genoß er hier den treuen Unterricht und die besondere Liebe" des Pfarrers Laukhard und kam mit diesem im Jahr 1751 nach Saarbrücken, weil man beschlossen hatte, daß er seine Studien fortsetzen sollte. Hier bereitete er sich bis zum Frühjahr 1753 weiter zur Akademie vor. Mit dem fürstlichen Stipendium ausgerüstet, bezog er die Universität Jena und bediente sich drei Jahre lang „der Anführung der dasigen berühmten Lehrer" der Theologie und Philosophie. Im Frühjahr 1759 erhielt er den Beruf zu dem Amt an der Kirche sowohl als an der Schule von Saarbrücken. Die Einführung des neuen Prorektors fand statt am 7. November 1759 mit einer kurzen Anrede des Rektors. Der neue Prorektor sprach darauf in deutscher Rede von der besten Art, „junge Leute anzuführen und zu unterweisen", empfahl sich der Freundschaft seiner Kollegen und fügte nach einer Anrede an die Schüler den Wunsch für den Segen des durchlauchtigsten Saarbrücker Hauses und den Flor der Schule hinzu.

Kiefer hatte in Jena die Bewegungen auf dem pädagogischem Gebiete mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und ließ diese in seiner neuen Stellung nie aus den Augen. In Anerkennung seiner umsichtigen und ersprießlichen Tätigkeit wurde er im Frühjahr 1768 zum Rektor des Gymnasiums ernannt und machte als solcher durchgreifende Aenderungen zur Verbesserung der Schule. Auf hohen Befehl erstattete er in demselben Jahre: „Eine vorläufige Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung des Saarbrückischen Wilhelms-Gymnasii, daß nicht allein hiesige Unterthanen und Mitbürger, sondern auch auswärtige Väter und Schulfreunde wissen mögen, wie sie unsere Anstalt beurteilen sollen." Es heißt in dem angeführten Bericht, „es wäre keine Provinz in Teutschland, die nicht nötig hätte im neunten und zehnten Jahre in öffentlichen Schulen eher die deutsche als die lateinische Grammatik treiben zu lassen; anderer Ursachen, als des leichtern Anfangs im Lateinischen, zu geschweigen. Jahr und Tag sollen die Schüler deutsche Muster gelesen und erklärt gehört haben, bis sie ihre Muttersprache in einigem Umfange übersehen und sowohl das Vernünftige einigermaßen zu beurteilen als das Witzige zu empfinden gelernt haben. In der deutschen Klasse gebrauchen wir einstweilen Gellerts und Kleists Werke so lange, bis wir eine Sammlung haben, die unserer Absicht gemäß ist." Freunde der Schule würden sich mit dem Manne befreunden, welcher „in öffentlichen Schulen mit den Spartanern und Persern den Körper junger Leute zur Gesund-

So spricht Frankreich

Ein weißer Rabe. — Der naive Generalstab. — Kinderschrecken. — Das Saargebiet als Luftschutzglacis.

Während die deutsche Heeresverwaltung schon vor dem Weltkrieg den Minenwerfer ins Auge faßte, bei der Thorner Festungskriegsübung ihn zum ersten Mal in größerem Maße erprobte und eine, wenn auch kleine Zahl von Werfern bei den Pionieren zu Kriegsbeginn besaß, hatte Frankreich in dieser Beziehung nicht vorgesorgt. Erst Ende Oktober 1914, als der Stellungskrieg begann, erteilte General Joffre dem Verfasser einer Denkschrift über leichte Grabenartillerie, Maj. Duchêne den Auftrag, eine für Steilfeuer auf nahe Entfernung geeignete Waffe zu konstruieren. Anfangs Januar 1915 wurde ein ganz niedriger Vorderladerwerfer eingeführt, aus deren Rohr eine große Bombe wie ein Kopf oben herausblickte. Der Soldatenwitz nannte nach diesem Anblick den Werfer alsbald „das Krötchen — le crapouillot" Mit diesem Namen bezeichnete sich weiterhin die später bis auf 276 Batterien anwachsende Sonderwaffe, auch als bessere, nicht mehr dieses Aussehen tragende Werfer konstruiert waren. Besonders ausgesprochener Korpsgeist erfüllte bald die Minenwerfertruppe. Er zeigte sich auch in der von ihr herausgegebenen Schützengrabenzeitung, die den Namen „le Crapouillot" annahm. Durch geschickte Redaktion, dann aber auch durch besondere Derbheit und eine — unseren deutschen Feldzeitungen völlig fremde — verblüffende „Offenherzigkeit" in Fragen der Liebe, schließlich durch schärfsten Deutschenhaß gewann das Blatt bald über den Rahmen der eigenen Waffe hinaus Verbreitung und wurde schließlich wohl die bekannteste aller französischen Soldatenzeitungen. Hierdurch erklärt sich auch, daß nach dem Krieg ein Blatt mit diesem Namen bestehen blieb. Es hat mit den Minenwerfern nichts zu tun, ist auch nicht etwa Organ einer der in der letzten Zeit an die Oeffentlichkeit getretenen Frontkämpferverbände, sondern ein reines journalistisches Privatunternehmen, das durch kriegsmäßig derben und unverblümten Stil und durch Sensationsmeldungen seine Existenz zu erhalten sucht.

Auch wenn man sich dies vor Augen hält, ist es immerhin erfreulich, in ihm einen Aufsatz zu lesen, der über das Saargebiet ganz andere Dinge bringt, als man sie sonst in Frankreich liest. Die Abhängigkeit des Herrn Morize von der Schwerindustrie, die korrupte Personalwirtschaft in der Stellenbesetzung bei der Saargrubenverwaltung werden ebenso gekennzeichnet, wie die Führung der Sozialdemokratie im Saargebiet. Wenn auch das Blatt keinen großen Einfluß besitzt, so ist dieser weiße Rabe immerhin über die Pariser Boulevards geflogen und hat dort einiges Aufsehen erregt, und wir wollen nicht vergessen, wie der „Crapouillot" eine Abstimmung im Saargebiet in Vergleich stellte mit einer etwaigen Volksbefragung in Savoyen, die jeder Franzose entrüstet ablehnen würde.

Natürlich hat die „große" französische Presse den Aufsatz mit Stillschweigen bestraft. Sie hatte ernstere Sorgen. Es war das Blatt des französischen Generalstabs, das am 13. April eine Straßburger Meldung aus „sicherer Quelle" brachte über einen deutschen Einfall ins Saargebiet im Falle des Ausbruchs von Unruhen in Frankreich. Wörtlich hieß es: „Die SA-Abteilungen haben den Befehl erhalten, in diesem Falle gewaltsam ins Saargebiet einzudringen. Es handelt sich um die braunen Regimenter mit den Nummern 69, 245, 246 und 258. Diese Hitler-Formationen haben ihren Sitz im Gebiet von Trier und Birkenfeld. Von der Pfalz aus sollen die braunen Regimenter 17, 18, 22, 23 antreten." Tags darauf kündigte dasselbe Blatt, das „Echo de Paris", dessen Meldungen natürlich weite Verbreitung fanden, das Bevorstehen von Unruhen in Forbach an, wo sich „viele ausländische Hetzer, darunter Deutsche" befänden. Es wurde angedeutet, daß damit der Vorwand für den deutschen Einfall in das Saargebiet geschaffen werde.

Daß der französische Generalstab so naiv sein sollte, derartige Nachrichten zu glauben, kann er niemand weismachen. Er kennt nicht nur die Haltung des Führers und der deutschen Regierung, sondern er vermag auch fachmännisch die SA-Standarten zu beurteilen, von denen er ganz genau weiß, daß es keine Regimenter sind. Ganz abgesehen davon, daß Deutschland eine Wiederholung des Jameson-Ein-

---

heit, Dauerhaftigkeit und Härte zu bilden nicht vergessen" wissen will. „Man soll sie nicht nur lehren ihre Gesundheit zu besorgen, sondern auch allerlei Uebungen anordnen und nützliche Spiele erlauben, die darzu dienen können. Aber ebenso sehr soll man sich in Absicht der Künste, Wissenschaften und Sitten die Feinheit des Geistes und Witzes der Athenienser zum Muster vorstellen."

Ob die Anfeindungen und Ausstellungen, welche das fürstliche Gymnasium zu erleiden gehabt hatte, mit den Einrichtungen des neuen Rektors ein Ende genommen haben, läßt sich bei dem Mangel an näheren Nachrichten nicht bestimmen, jedenfalls lenkte der Tod des Fürsten Wilhelm Heinrich und der Regierungsantritt des Fürsten Ludwig die Aufmerksamkeit zunächst auf andere Verhältnisse. Kieser verfolgte indes ruhig seinen Weg und suchte wissenschaftlichen Sinn nicht nur in der Jugend zu wecken, sondern auch in den Bewohnern der Stadt zu nähren und zu mehren. Kieser war Mitglied und Förderer eines Lesevereins, aber von anderer Richtung als der Wagners. Dieser Verein bestand noch im Jahre 1781, und die Bibliothek zählte damals 1170 Bände.

Während nun das Gymnasium unter der umsichtigen Leitung des Rektors Kieser sich ruhig weiter entwickelte, trat allen unerwartet und überraschend der Plan, eine Ritter-Akademie in Saarbrücken zu gründen hervor. Auf der linken Rheinseite waren bis dahin solche Schulen und Anstalten unbekannt. Das Land war zu klein, der Adel zu unbedeutend; aber vom Fürsten wurde der Plan begünstigt. Vater dieser Gründung war ein Herr von Gritsch aus Regensburg. Er nennt sich Hochfürstl. Nassau-Saarbrückischer geheimer Legations-Rat, des Ritter-Ordens der göttlichen Vorsehung Kanzler und Großkreuz, verschiedener deutscher und gelehrter Gesellschaften Mitglied. Wo der Fürst die diplomatischen Kenntnisse und Künste des Mannes verwertet hat, ob in Deutschland oder in Frankreich, ist bis jetzt noch ein Rätsel. Nur das eine ist sicher, daß derselbe mit zu den Vätern und Gründern des Ordens der göttlichen Vorsehung gehört.

Aus den noch vorhandenen Statuten des Ordens ersehen wir, daß derselbe am 20. Juni des Jahres 1756 zu Leitmeriz in Böhmen von einer Anzahl angesehener Edelleute zur Ehre der göttlichen Vorsehung (Ordo providentiae) gestiftet wurde. Das Ziel des Ordens war, das Wohl des Landes und seiner Bewohner zu heben, Künste und Wissenschaften zu fördern und eine in allen Lagen des Lebens sich durch die Tat bewährende Freundschaft zu sichern. Für Militärs bot der Orden noch den besonderen Vorteil, daß er sich zur Unterhaltung eines Offiziers (membre de l'ordre), der das Unglück haben sollte, dienstunfähig zu werden, zu einer für ein anständiges Leben ausreichenden Pension verpflichtete. Der Orden hatte drei Klassen, die der Kommandeure, der Großkreuze und der Ritter. Die ersteren mußten von altem Adel sein oder als Offiziere wenigstens zwei Feldzüge im Dienste irgend einer europäischen Macht mitgemacht haben, die Ritter Leute von gutem Adel oder wissenschaftlich bedeutende Männer oder höhere Beamten sein. Der Gründer desselben wußte den Fürsten Ludwig zur Uebernahme des Protektorats zu gewinnen, worüber dieser unter dem 20. Mai 1773 ein Patent ausfertigen ließ und unterzeichnete. In dem Verzeichnis der Mitglieder aus dieser Zeit erscheint außer dem Protektor Fürst Ludwig von Nassau-Saarbrücken als Großmeister der regierende Graf von Montfort; unter den 12 Kommandeurs figurieren u. a. zwei Grafen von Auersberg, ein Schweizer und mehrere Polen. Die 30 Großkreuze fallen außer dem Geh. Legationsrat von Gritsch sächsischen, bayrischen, würtembergischen, bayreuthischen u. s. w. Beamten und Offizieren zu. Unter den 17 Rittern endlich befinden sich der Regiments-Adjutant des Fürsten von Nassau-Saarbrücken, von Welling, der Regierungsrat Kohlermann und der Pfarrer

falls nach Transvaal vorzunehmen nicht die geringste Lust und nicht die leiseste Veranlassung hätte, müßte die militärische Behörde in der Rue St. Dominique zu Paris, wenn sie schon eine derartige Erfindung orientalischer Märchenerzähler verbreitet, nicht der deutschen Regierung unterstellen, daß sie eine Unternehmung mit ungenügenden Kräften durchzuführen beabsichtige.

Diese Meldung hatte vielmehr nur denselben Zweck, wie andere in diesen Tagen verbreitete Kinderschrecken. Dazu gehörte die in die mit Paris engbefreundete Kopenhagener „Politiken" hineinpraktizierte Kunde von den schrecklichen Mordankündigungen des nationalsozialistischen Führers Scherrer in Dillingen, wonach zu seinem großen Bedauern nach der Volksabstimmung statt der verlangten zwei Tage der Führer nur 24 Stunden lang freigegeben habe, im Saargebiet mit „langen Messern" das Strafgericht an den Verrätern der deutschen Sache zu vollziehen. In der ganzen französischen Presse wurde diese Ungeheuerlichkeit wiedergegeben; erst am 20. April schrieb der „Temps", der sie auch gebracht hatte, daß die Nachricht „im Saargebiet einiges Staunen hervorgerufen hat. Bei der Polizeidirektion ist Scherrer völlig unbekannt, aber eine amtliche Untersuchung ist eröffnet". Diesem scheinbaren Anzweifeln der Lüge hängt aber dann das Blatt des Auswärtigen Amtes eine ganz niederträchtige Bemerkung an: „Es ist mit Bezug hierauf interessant, daran zu erinnern, daß die am 13. April von Herrn Pirro, Führer der „Deutschen Front", deren Mitgliedern erteilte Anweisung sie zur Einhaltung der Disziplin nur „bis zum Tag der Abstimmung" verpflichtet".

All das, wie die Verbreitung der von Herrn Matz Braun in der „Volksstimme" vom 10. April veröffentlichten „Bilanz des Terrors" diente nur dem Zweck, dem am 16. April in Rom zusammentretenden Saarausschuß des Völkerbundes die deutschen Schandtaten recht deutlich zu machen. Das geschah natürlich im Verein mit der Regierungskommission. Ein Brief des Herrn Knox an den Generalsekretär des Völkerbundes, in dem jener sich über das Verhalten der „Deutschen Front" beklagte, wurde daher rechtzeitig am 13. April in Genf veröffentlicht. Paris hegte deshalb die Hoffnung, daß die Beratungen des Ausschusses zu einem für Frankreich erwünschten Ergebnis führen würden. Noch am 17. April morgens telephonierte der Vertreter des „Temps" aus Rom, der Ausschuß werde u. a. die Frage der zur Sicherung der Abstimmungsfreiheit nötigen Machtmittel beraten. „Wahrscheinlich wird sein Bericht die Verstärkung der örtlichen Gendarmerie durch neutrale Elemente anregen", so hieß es. Daß diese von Paris ersehnte Schlußfolgerung nach den vorliegenden Nachrichten von dem Ausschuß nicht gezogen wurde, mag dort peinlich berühren.

Geht es nicht so, dann muß eben auf andere Weise die Brachialgewalt Frankreichs im Saargebiet gestärkt werden. Der „Matin" hatte bereits am 28. März einen ausführlichen Artikel über den von dort aus getriebenen Schmuggel mit den gesperrten Worten beendet: „Nicht nur zur Unterdrückung des Betrugs, sondern zur Gewährleistung der nationalen Sicherheit ist es nötig, daß unser Ueberwachungsdienst an der Grenze verstärkt wird." Jetzt am 20. April wird sein Appell deutlicher: „Die französischen Beamten an der Saar, besonders im Zolldienst, befinden sich in heikler Lage infolge der hitlerischen Machenschaften und der Möglichkeit eines plötzlichen Einfalls von Nazibanden. Es ist auch interessant zu wissen, daß die einzigen Waffen, über die die Leiter der Zollämter verfügen, aus einem Revolver mit 18 Patronen und einem Karabiner ohne Patronen bestehen. Es gibt sogar Beamte, die keine Privatwaffe besitzen und genötigt sind, von einem Kollegen eine solche zu leihen, wenn sie Dienst machen." Man sieht eben aus so rührenden Schilderungen die der französischen Regierung angeborene Abneigung gegen jede Gewalttat immer wieder! Daß bei derartigen Anforderungen an ihren Privatgeldbeutel Versuchungen an Beamte herantreten, ist begreiflich. Schamhaft muß zugestanden werden, daß ein Zollbeamter in Saarbrücken wegen Beteiligung am Schmuggel verurteilt wurde, eine Berufungsverhandlung vor dem Obersten Gerichtshof in Saarlouis am 29. Mai stattfindet. Natürlich handelt es sich wieder um die deutschen Seidenstrümpfe, die zum großen Aerger des „Matin" von allen Bergarbeiterfrauen in Stieringen-Wendel, Klein-Rosseln und Merlenbach getragen werden. Diese bekommen sie geschmuggelt um 5 oder 10 Franken, während die dafür berechtigtere arme Pariserin das Doppelte zahlen muß! Im übrigen bestätigt nach demselben Blatt das Einzelvorkommnis die Regel der „hohen Gewissenhaftigkeit" der französischen Beamten.

Die Sicherheit Frankreichs wird übrigens in einer das Saargebiet stark berührenden Weise in der

---

der reformierten Gemeinden in Saarbrücken und Professor der Ritterakademie Mansa.

Dieser Orden wählte das Saarbrücker Land zu seiner Versuchsstation aus und erhielt vom Fürsten im Jahre 1773 die Erlaubnis, eine Ritter-Akademie und nützliche Fabriken im Lande zu errichten.

Die industriellen Unternehmungen des Ordens sind am besten aus folgendem, im „Frankfurter Journal" mehrmals wiederholten Inserate, vgl. 20. März 74, zu erkennen:

Des regierenden Fürsten zu Nassau-Saarbrücken Hochfürstl. Durchlaucht haben einer gesetzten und ansehnlichen Gesellschaft das doppelte Privilegium erteilt:

1) Das einer Fabrik, worin Zeuge von allerlei Art bloß mit flächsen und hänfen Garn verfertigt werden, die vollkommen dem seidenen und indianischen ähnlich sind. Auch wird man darinnen Leinwand von einer neuen Erfindung machen, die zu allerhand öffentlichem Gebrauch, vornehmlich zu Segeltüchern, bequem ist. Sie ist zugleich leichter und dichter, auch wohlfeiler als alle die, derer man sich bisher bedient hat.

2) Das einer Lotterie à revanche, die vorteilhafter ist als alle die, welche bisher errichtet worden sind. Zur Sicherheit der Einlagen hat die Administration derselben ein Kapital von 100 000 Livres hinterlegt, welches hinreichend ist für ihre Handlungen gutzusprechen.

Der Plan der „adelichen Ritter-Akademie" wurde im Jahre 1773 in deutscher Sprache in Worms gedruckt; der Plan d'une Académie établie à Saarbruck, pour l'éducation de la jeune Noblesse, tant d'Allemagne que des autres pays de l'Europe Divine avec l'institution de son Académie noble et militaire in der Druckerei von Bernhard Gottfried Hofer in Saarbrücken. Durch diese Schriften wurde die noble Welt mit der Errichtung der neuen Akademie bekannt gemacht und eingeladen, ihre Söhne derselben anzuvertrauen. Der Fürst hatte, wie es in dem deutschen Plan heißt, „die Gnade getragen, zu dem Institute dieser Ritterschule nicht nur ein sehr prächtiges und bequemes akademisches Gebäude mit wohl angelegten Gärten (jetziges Postgebäude?) zu überlassen, sondern auch der ganzen Anstalt seinen Schutz und huldreichste Unterstützung mildest zu versichern. Mit dem Anfang des Jahres 1774 sollte die Anstalt eröffnet werden. Die Zöglinge müssen adeligen Standes oder sonst distinguierten Herkommens sein, und werden von acht Jahren an angenommen. Die höchste Aufnahme solcher jungen Kavaliers erstreckt sich auf sechsunddreißig. Es werden Katholiken sowohl als Protestanten aufgenommen. Zwei und zwei Eleven gleicher Religion ist allzeit ein Zimmer mit einander angewiesen." Dieselben tragen eine angemessene Uniform und werden in Kompanien eingeteilt, an deren Spitze diejenigen treten, welche sich durch ihre gute Führung und durch ihre Fortschritte auszeichnen. Auch werden halbjährlich Preise an die Fleißigsten verteilt. Die Lehrer speisen mit den Eleven zusammen, sie verpflichten sich, „bei denselben fürnehmlich auf gute und sanfte Sitten zu sehen, den Ausbrüchen ungestümer, jugendlicher Leidenschaften zu steuern, sie auf ihren Spaziergängen zu begleiten und in Gesellschaften einzuführen, wo der gute Ton herrscht, ohne welchen der Kavalier allemal unter seinen Stand herabsinken würde."

Der Lehrplan umfaßt den Unterricht in der Religionslehre, in der lateinischen, griechischen, französischen, italienischen, englischen und deutschen Sprache und das ganze weite Feld der Wissenschaften und Künste. Neben Geschichte und Geographie, Mathematik und Physik laufen in gedrängtem Chor Cameral- und ökonomische Wissenschaften, Aesthetik und Rhetorik, Mahlerey, Musik und Münzwissenschaft, Kriegs- und bürgerliche Baukunst, Kalligraphie und Reit- und Fechtübun-

„Revue des deux mondes" vom 1. April besprochen. Der bekannte, schriftstellerisch tätige und eben zum Befehlshaber im neugebildeten Luftbezirk Nordafrika ernannte General Armengaud behandelt dort die „Verteidigung des nationalen Himmels", wie er es nennt. Die Aufgabe der Wehrmacht findet er u. a. nur dann gelöst, wenn sie dafür sorgt, daß die Luftwachlinien 120 Klm. vorwärts der gegen Bombenangriffe zu schützenden, für die Landesverteidigung wichtigen Industriegebiete erhalten bleiben können. Nur dann kann man die Maßregeln zur Verteidigung gegen solche Angriffe rechtzeitig treffen. Als eins der 6 für Frankreich in Betracht kommenden Gebiete nennt er den Raum Briey, Diedenhofen, Metz, Nancy. Nimmt man von Metz und Diedenhofen aus 120 Klm. in den Zirkel, so steht man, daß das ganze Saargebiet in diesem Luftschutzglacis Frankreichs liegt und darüber hinaus noch weitere deutsche Gegenden, die somit unter Frankreichs Befehlsgewalt stehen müßten. Da an der Saar dann aber wieder ein derart zu sichernder Raum liegt, kommt man auf diese Weise gerade bis zum Rhein. Was zu beweisen war!

(Abgeschlossen 23. April 1934)

Oberst a. D. Rudolf von Xylander.

Genfer Besuch an der Saar

Die Saar — dieses Wort, das für uns Deutsche schon immer der Inbegriff eines Stückes deutschen Schicksals war, bezeichnet in diesem letzten Jahre vor der Saarabstimmung auch für die politischen Menschen anderer Nationen den Punkt, an dem sich das politische Geschick der nächsten Jahre entscheiden wird. Das Saargebiet hat mit einem Male Anziehungskraft für die Beobachter der politischen Entwicklung, die Journalisten der verschiedenen Länder, erhalten, und kaum eine Woche vergeht, in der nicht Zeitungsmenschen in Saarbrücken auftauchen, um die Lage an der Saar, die Aussichten der Volksabstimmung und die Stimmung der Bevölkerung zu untersuchen.

Wenn diese Journalisten, wie das in der letzten Woche der Fall war, aus Genf, der Stadt des „Treuhänders" für die Verwaltung des Saargebietes, kommen, und verschiedenen europäischen Nationen angehören, so ist es für den Deutschen, der sie begleitet und das deutsche Saarland schon von früher her kennt, zunächst ein unvergeßlicher Eindruck, zu sehen, wie diese fremden Menschen die Tatsache, daß das Saargebiet innerhalb deutsch ist und sobald wie möglich zum deutschen Vaterlande auch äußerlich zurück will, erleben. Was wußte der nichtdeutsche Journalist in Genf, sei er nun Amerikaner, Italiener, Engländer oder Pole, vorher vom Saargebiet? Das Wort „die Saar" begegnete ihm in zahlreichen Dokumenten des Völkerbundes, ebenso wie er dort von Memel, Danzig, Oberschlesien, der Mandschurei und dem Grand Chaco hörte, aber wie es niemals jemandem gelingen wird, aus der abstrakten, blutleeren Formulierung von Völkerbunds-Dokumenten eine deutliche Vorstellung vom Leben zu gewinnen, das hinter den in diesen Dokumenten behandelten Fragen steht, so gilt das in besonderem Maße auch von der Saarfrage. Er wußte, daß die Saar 1919 wegen ihrer Kohlengruben von Deutschland abgetrennt und der Verwaltung eines internationalen Gremiums unterstellt worden war, und daß die Saarbevölkerung 15 Jahre nach der Unterzeichnung des Versailler Diktates aufgefordert werden würde, sich in der Form einer Abstimmung über die weitere Gestaltung ihres Schicksals auszusprechen. Er wußte, daß der Saardeutsche bei dieser Gelegenheit drei Fragen zu beantworten habe, nämlich, ob er zu Deutschland zurück wolle, ob er Franzose werden, oder ob er „den gegenwärtigen Zustand", d. h. also die Verwaltung durch den Völkerbund und die volksfremde Regierungskommission beibehalten wolle.

Daß die Bevölkerung, welche auf diese Weise ihre Meinung kundgeben und über ihr eigenes Schicksal entscheiden soll, deutsch sei, daß sie den Lockungen der Franzosen und den Argumenten der wenigen noch im Saargebiet verbliebenen Marxisten, deren „Führer" Braun sich im letzten Jahre mehr und mehr zum Separatisten entwickelt hat, kein Gehör schenkte, hatte man zwar in Genf mehrfach erfahren, aber es war niemals bis in die letzten Fasern des Bewußtseins eingedrungen. Ja, als während der letzten Ratstagung gleichzeitig mit den Abgeordneten der Deutschen Front auch ihr Gegenspieler, Braun, in Genf auftauchte, um hier die

---

gen geduldig nebeneinander her, „da es einem Kavalier unanständig ist, in irgend einer Wissenschaft und schönen Kunst unwissend zu sein." All diese einzelnen Gegenstände werden mit hochklingenden, nichtssagenden Redensarten angepriesen. Die Veröffentlichung dieses Planes mußte in dem Saarbrücker Lande wie in weitern Kreisen Aufsehen und Zweifel an der Befähigung des leitenden Direktors erregen, aber ein freies Urteil und eingehende Kritik desselben war hier wegen der offenkundigen Teilnahme des Landesfürsten unmöglich; und wohl deshalb hören und lesen wir von diesem Projekt in der Geschichte des Landes nichts. Dem Zustandekommen der Akademie war der veröffentlichte Plan selbst schädlich, die adeligen Eleven blieben daher aus. Der Plan der neuen Akademie wurde in der Stadt offenbar tot geschwiegen und in den übrigen deutschen Landen tot gemacht. Die Akademie wurde auch nicht eröffnet, und der Direktor derselben „sparte dem Fürsten die Mühe, ihm das consilium abeundi zu geben. Anfangs des Hornungs 1774 machte er sich mit Hinterlassung vieler Schulden aus dem Staube." „Ein garstiger Streich für einen Großkreuz des Ordens göttlicher Vorsehung!" jubelte ihm Wagner in dem Briefe vom 30. April nach, um vier Wochen nachher selbst auf Befehl des Fürsten das Land zu verlassen.

Iffland und das Saarbrücker Theater.

Mehr Glück hatte Fürst Ludwig mit seinen Versuchen, ein Saarbrücker Theater zu schaffen. Das Theaterleben stand in der Hauptstadt des Fürstentums auf einer nicht unbeträchtlichen Höhe. Allerdings war das erste Theater ein Liebhabertheater. Man spielte in einem herrschaftlichen Gebäude in der Wilhelmstraße. Fürst Ludwig und seine Gemahlin Katharina traten selbst auf. Im Jahre 1788 wurde dann das neue „große Schauspielhaus" eingeweiht. Es war nach dem Theater in Mannheim erbaut und wurde später, 1793, von den Franzosen zerstört. Nebenbei benutzte man das „kleine Hoftheater" im Schloß. Das Jahr 1788 brachte überhaupt eine Wendung im Saarbrücker Theaterleben. Damals ließ der Fürst Berufsschauspieler in seinem Theater auftreten, zugleich aber auch die Liebhabervorstellungen fortsetzen. Der Theaterzettel vom 22. März 1789 erwähnt die Aufführung von zwei Lustspielen im kleinen Hoftheater „Der Instinkt" von J. F. Jünger und „Der verschriebene Bräutigam aus Paris". Am 3. Januar 1790 wurde der „Essigmann mit seinem Schubkarren, Drama in drei Aufzügen" gespielt.

Kein Geringerer als Iffland ist damals in Beziehungen zur Saarbrücker Bühne getreten. Ein Zufall brachte ihn mit ihr in Berührung. Im Jahre 1790 hatten nämlich die Städte Saarbrücken, St. Johann und Ottweiler einen engeren Bund geschlossen. „Zur Feier der näheren Vereinigung der drei Städte" wünschte der Fürst die Abfassung eines Gelegenheitsschauspiels, das „dem Bunde der Eintracht und Liebe der Städte Saarbrücken, St. Johann und Ottweiler" gewidmet sein sollte. Iffland, der in jener Zeit in Mannheim wirkte, erhielt den Auftrag und schrieb ein Schauspiel „Luassan" in einem Akt, das am 3. Januar 1790 aufgeführt wurde. Der Dichter berichtet darüber in „Meine Theatralische Laufbahn" (Werke, Bd. 1, Leipzig, 1789, S. 115) also:

„Dieser Prolog wurde den dritten Januar 1790, am Geburtstage des verstorbenen Fürsten Ludwig zu Nassau-Saarbrücken auf dem Gesellschaftstheater des Hofes zu Saarbrücken gegeben. Ar eben diesem Tage waren alle Mißverständnisse zwischen dem Fürsten und den Städten Saarbrücken, St. Johann

Verschiebung der Abstimmung für fünf bis zehn Jahre zu verlangen, mußte man es erleben, daß die ausländischen Journalisten die politische Bedeutung der einen wie der anderen Gruppe für gleichwertig hielten, da sie von hier aus nicht übersehen konnten, daß hinter der Deutschen Front die überwältigende Mehrheit, hinter Herrn Braun nur ein verschwindend kleines Häufchen der Bevölkerung des Saargebietes steht.

Diese Tatsache erkennt man erst, wenn man die Menschen des Saargebiets an Ort und Stelle selbst erlebt. Diese Menschen, Bergleute, Industriearbeiter, Bauern, Winzer, sind zähe, arbeitsame, ruhige, besonnene, im Boden verwurzelte deutsche Menschen. Auf diese Menschen kommt es an, sie gilt es zu besitzen, denn ihnen ist — der einzige Fall dieser Art im gegenwärtigen Europa — die Bestimmung ihres künftigen Schicksals in der Form der Abstimmung unmittelbar in die Hand gegeben. Und diese Menschen besitzt der Gedanke: zurück zu Deutschland! Wie wir im Saargebiet das seltsame Zusammentreffen von Kohle und Wein auf dem gleichen Boden feststellen können, wie das Landschaftsbild an der Saar — baumreiches, leicht hügeliges Land von ausgesprochen lieblichem Charakter — nicht durch die Industrie von Grund auf verwandelt worden ist, sondern vielmehr die Industrie, die Kohlengruben und Eisenhütten, gleichsam in die Natur eingebettet wurden, und die schwarzen Schächte der Bergwerke und die Hochöfen sozusagen mitten im grünen Wald stehen, so ist auch der Saarbergarbeiter immer noch mit seinem heimatlichen Boden verwachsen. Es gibt an der Saar, abgesehen von den erst durch die französische Grubenverwaltung herbeigerufenen ausländischen Arbeitern, kein „wurzel- und heimatloses Proletariat", keine aus allen Teilen des Reiches wahllos zusammengeströmten Menschenmassen, sondern der Saarbergmann ist zumeist auch im Saargebiet geboren, sein Vater, und vielleicht schon sein Großvater, haben in der gleichen Grube gearbeitet wie er, und viele dieser Saarbergleute besitzen ein Stückchen Land, ein Häuschen (1914 75 Prozent, jetzt noch 60 Prozent der Saarbergarbeiter haben eigenes Heim und kleineren Landbesitz) — und diese Tatsachen sind die beste Gewähr für die Verbundenheit der Saarbergleute mit der großen deutschen Heimat.

Wer die Straßen in den Städten des Saargebietes sieht, wer beim Betreten eines Hauses oder beim Besuche einer Fabrik von Erwachsenen und Kindern mit dem deutschen Gruß empfangen wird, wer am Geburtstag Adolf Hitlers in den Straßen aller Städte und Dörfer den Schmuck von Grün und Flaggen sah, obschon die Regierungskommission die Beflaggung aller öffentlichen Gebäude ausdrücklich verboten hatte und dadurch in der Herrn Knox eigentümlichen, „geschickten" Art und Weise zum Ausdruck zu bringen verstand, wie „sehr" gerade dieser Präsident der Saarregierung mit dem deutschen Volke an der Saar fühlt, — wer alles dieses auf Schritt und Tritt im Saargebiet erlebt, weiß, wie eng die Menschen an der Saar ihren Brüdern in Deutschland verbunden sind.

Diese Verbundenheit ist weit entfernt von Hurra-Patriotismus, sie ist mehr als ein Strohfeuer von kurzem Bestand, denn sonst hätte sie nicht die Entbehrungen und Leiden der letzten 15 Jahre, als den Saarländern nicht einmal der Blick auf das vom Parteikampf zerrüttete Reich einen Trost geben konnte, überdauert. Diese Verbundenheit ist viel mehr. Sie ist der Ausdruck einer selbstverständlichen Gesinnung, eines „So bin ich, ich kann nicht anders".

Man weiß an der Saar sehr genau, daß die Franzosen, die schon längst alle Hoffnung auf eine Entscheidung des Saargebietes für Frankreich aufgegeben, und deren „150 000 Saarfranzosen" (Clemenceau an Wilson) sich mittlerweile in nichts aufgelöst haben, versuchen, auf die Saarbevölkerung mit angeblichen wirtschaftlichen Argumenten im Sinn einer Entscheidung für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen unnatürlichen Zustandes einzuwirken. Die Saar, erklären sie, sei durch die langjährige Zollunion wirtschaftlich so sehr mit Frankreich verbunden, daß eine Rückgliederung große Gefahren für die saarländische Wirtschaft mit sich bringen werde. Dazu sagen die Saarländer übereinstimmend, daß die Franzosen zunächst einmal ihre falschen Mitleidstränen nicht mit saardeutschen Taschentüchern trocknen sollten. Selbst wenn die Rückgliederung wirtschaftliche Schwierigkeiten im Gefolge haben werde, so werde das Reich gewiß stark genug sein und alles tun, um sie zu beheben. Selbst wenn dies nicht in kurzer Zeit gelingen sollte, so stehen nationale Fragen, Fragen der Volkszugehörigkeit, weitaus höher als wirtschaftliche Fragen. Die beste Antwort hat einem unserer saarländischen Kollegen ein Bergarbeiter in einer kleinen Saarbrückener Kneipe gegeben, als man ihn nach den wirtschaftlichen Folgen der Rückgliederung fragte:

„Ich möchte lieber mit Hitler hungern, als unter Frankreich Champagner trinken."

So sind die Menschen an der Saar. Einfach, klar, schlicht, ohne viel Worte, zuverlässig und deutsch. („Der Deutsche".)

---

und Ottweiler durch einen Bund der Eintracht und der Liebe beigelegt worden."

Iffland erhielt die Leitung der „Gesellschaftsbühne", wurde förmlich als Theaterdirektor mit einem Gehalt von 300 Fl. und einer Pension angestellt. Freundliche Unterstützung fand er bei dem Kammerrat Stengel in Saarbrücken. Stengel war ihm, wie Iffland selbst schreibt, „eine werthe, geliebte Erscheinung: fest in Grundsätzen, sanft in Gefühlen, unerschütterlich in Glück und Unglück, von den ausgebreitetsten Kenntnissen, dem feinsten Geschmack und hinreißendem Feuer — was habe ich ihm nicht zu danken?"

Sehr gute Beziehungen verbanden Iffland auch mit dem Saarbrücker Stadtrat. Sein Wirken für das Aufblühen und die Förderung des Saarbrücker Kunstlebens hatte beim Saarbrücker Stadtrat volles Verständnis gefunden. Er verlieh ihm daher das Bürgerrecht der Stadt und beschloß diese Verleihung am 5. Februar 1790 mit folgender Urkunde:

„Dem Herrn August Wilhelm Iffland in Mannheim wird in Kraft dieses das hiesige Bürgerrecht ertheilet und derselbe somit in die Saarbrücker Bürgerschaft auf- und angenommen, Urkundlich des vorgedruckten Stadtsiegels und der gewöhnlichen Unterschrift.

Saarbrücken, den 5. Februar 1790.

Stadtrath hierselbst
Kraemer, Georg Sehmer, Stadt-Meyer.

In dem beigefügten Begleitschreiben war gesagt, daß diese Verleihung des Saarbrücker Bürgerrechtes „Aus Achtung für Ihre allgemein anerkannten Verdienste, aus Erkenntlichkeit für Ihre unserer Stadt öffentlich bezeigte Zuneigung, und selbst um die Ehre zu haben, einen so braven Mann unter unsere Mitbürger zählen zu dürfen", erfolge.

Fürst Ludwig bestätigte die Verleihung mit einem Dekret vom 15. Februar 1790 unter Berufung darauf, daß „der Stadt-Rath von dem Wert des Iffländischen Schauspiels überzeugt wären".

Iffland sprach seinen Dank für die Verleihung mit einem ebenso höflichen wie freundlichen Schreiben aus. Bei der Bedeutung der Beziehungen Ifflands zu Saarbrücken möge der Wortlaut hier zum Schluß Platz finden. Iffland schrieb am 4. März 1790 also:

„Wohlgeborene Hochzuverehrende Herren!

Mit Freude und Achtung, habe ich den Beweiß Ihrer Güte erhalten, Meine Herren, und werde mich immerfort derselben wehrt betragen.

Ich sey nahe oder ferne; so wird der Name Ihrer guten Stadt mir teuer seyn. Jeder meiner dortigen Mitbürger wird überall, einen Freund an mir finden; so denke ich die Pflichten zu erfüllen, welche ich Ihnen, Ihrer Güte, und dem schäzbaren Bürgerrechte schuldig bin.

Ich hoffe, — wo ich auch seyn mag — in erforderlichen Fällen, werden Sie, meine Herren, mich, Ihren Bürger, mit Aufträgen beehren, die Sie oder Ihre Stadt und meinen Saarbrücker Mitbürger angehen. Ich werde sie mit der Wärme ausführen, womit ich Ihnen meine Achtung widme.

Mannheim, den 4 März 1790.
August Wilhelm Iffland, Bürger zu Saarbrücken."

Unsere Saar

Das Saargebiet geht mit Riesenschritten der Volksabstimmung entgegen. Der Kampf wird von beiden Seiten mit allen zulässigen publizistischen und propagandistischen Mitteln geführt werden. Da braucht man Rüstzeug politischer und heimatkundlicher Art.

Ein solches Rüstzeug bietet uns in knapper, handlicher Form Dr. Heinrich Schneider-Saarbrücken in einer kleinen Schrift „Unsere Saar", die schon auf dem Titelblatt durch eine kartographische Darstellung des Saargebietes anspricht und auch sonst alle Mittel der Illustration und der bildlichen Ausschmückung verwendet (Verlag Erwin Runge, Berlin-Tempelhof). Ein solches Heftchen, in viele Hände gegeben, muß seinen Zweck für den kommenden Saarkampf erfüllen.

Die Geschichte, die politische Gestaltung des Saargebietes seit Versailles, Besatzungszeit, Glück, Leid und Treue, Wirtschaft, Kultur und Brauchtum des Saarlandes und seiner deutscherprobten Bewohner, Frankreichs Ziele und Organisationen sind in wuchtigen, bildhaften Sätzen aufgezeichnet und dargestellt.

Frankreich wollte immer an den Rhein. Dieses Ziel steht durch alle Jahrhunderte unverrückbar fest. Die berüchtigten Réunionskammern, die Raubkriege Ludwigs XIV. sind dafür Beweis. Konnte man das große Ziel, den „grand Rhin" nicht erreichen, dann schob man das kleinere Problem, die Saarfrage, in den Vordergrund, der man den Namen „petit Rhin" gab. Man muß diesen zielbewußten Kampf Frankreichs um die Saar auf den vom Verfasser gestellten Karten über die französische Revolution bis zum heutigen Tage verfolgen, und man wird die klare Linie deutlich sehen. Ludwig XIV. mußte den Raub der Saar noch einmal im Frieden zu Rijswijk herausgeben, aber die Heere der französischen Revolution traten in seine Fußtapfen und suchten eroberungslustig das Land an der Saar unter französische Dauerherrschaft zu bringen. Niemals war in diesen beiden kurzen Perioden der Fremdherrschaft der treudeutsche Sinn der Saarbewohner zu brechen. Er erkämpft sich im zweiten Frieden zu Paris 1815 die Rückkehr zur Heimat, die die Diplomaten von Wien ihm verweigern wollten. In den Jahren 1848 und 1866, immer wieder, muß sich die Saarbevölkerung gegen Annexionsgelüste von Westen wehren und das Mutterland auf die drohende Gefahr aufmerksam machen.

Das Geheimabkommen vom Jahre 1917 gibt Frankreich einen angeblichen Rechtstitel auf das Saarkohlengebiet. Die jahrhundertelang aufgespeicherte Sehnsucht nach dem „petit Rhin" bricht bei den Pariser Friedensverhandlungen wieder durch. Man bricht Wilsons Widerstand gegen die 15jährige Besetzung des Saargebietes, indem man die Lüge von 150 000 Saarfranzosen aufbringt. Man benutzt die Kriegszerstörung der nordfranzösischen Kohlengruben, um die Kohlengruben an der Saar als „Separation" zu fordern. die wahren politischen und militärischen Gründe kann man damit nicht verschleiern. Das Saarstatut entsteht, und damit beginnt der Kampf um den deutschen Charakter des Saargebietes, das in dieser Form eine durchaus künstliche Konstruktion des Friedensdiktates darstellt und das als selbständiger Gebietsteil in der Geschichte nie existiert hat.

Aber das Saarstatut schuf auch „Saareinwohner" und stempelte sie zu „Schutzbefohlenen" Frankreichs, wiewohl das Saargebiet rechtlich ein Teil des Deutschen Reiches geblieben ist und seiner Bewohner nach wie vor deutsche Reichsangehörige sind. Es gilt, diese Rechtsgrundlagen den Deutschen im Reiche aufs nachdrücklichste einzuhämmern.

Und nun verfolgen wir in Wort und Bild noch einmal den Leidens- und Passionsweg der Saarbevölkerung seit den Unglückstagen von Versailles, die schauerliche Besatzungszeit, die Einsetzung der Regierungskommission, die Schaffung des Scheinparlaments des Landesrates, die Aengste und Nöte der Bevölkerung in der deutschen Mark- und französischen Frankinflation, die zollmäßige Abschnürung des Saargebietes von Deutschland, den Kampf um den Absatz der Saarerzeugnisse und vor allem den immer mehr sich zuspitzenden politischen Kampf.

Mit Recht sagt Heinrich Schneider: „15 Jahre Völkerbundsregierung an der Saar sind zugleich 15 Jahre französischen Machtkampfes um die Seele des Saarvolkes. Zuckerbrot und Peitsche waren die Mittel, die man in jeder Art reichlich anwandte". Halten wir diese beiden Sätze fest. Sie sind das A und das O des Kampfes. Nur die Mittel der französischen Propaganda haben sich gewandelt. Heute tischt man die Lüge von den 150 000 Saarfranzosen der Welt nicht mehr auf, man verwendet eine andere, zeitgemäßere, Formel, man spricht von der Aufrechterhaltung des „Status quo" und gibt die Parole aus „Die Saar den Saarländern". Man soll sich nicht darüber täuschen, daß sich hinter dieser Parole der glatte Annexionswunsch des französischen Saarpropagandavereins verbirgt.

Die französische Macht hat sich an der Saar fest eingenistet. Eine ihrer stärksten Positionen ist die Grubenverwaltung. Ihr Kampfmittel ist die wirtschaftliche Drohung mit der Entlassung und Ausweisung aus der Grubenwohnung. Die französischen Schulen sind die unerfreulichsten Erscheinungen im Kampfe um die Seele der Saar. Man kennt den heroischen Kampf der treudeutschen Saarbevölkerung gegen die Domanialschulen. Der Röchlingprozeß hat Art und Wesen der französischen Schulpropaganda ins hellste Licht gerückt. Man darf mit dem Verfasser sagen, daß diese Schulen die Familien zerreißen, den Frieden in den Gemeinden zerstören und so zu einem dauernden Unruheherd werden. Doch ist es auch ein Trost, daß trotz des gewaltigen Druckes sich nur 2500 Kinder in diesen Schulen befinden, während die Gesamtzahl der deutschen schulpflichtigen Kinder im Saargebiet sich auf 115 000 beläuft. Sprechen wir aber auch davon, daß die französische Kulturpropaganda im übrigen restlos Schiffbruch gelitten hat. Kein Mensch wollte französische Theater und Sportfeste besuchen. Vor leeren Bänken will aber selbst der gleichgültigste Theaterdirektor nicht spielen.

Um so schärfer geht der Kampf auf politischem Gebiete. Frankreich hat sich in besonderen Organisationen eine ganze Reihe von Hilfstruppen geschaffen, so die Saarwirtschaftsvereinigung, die Saarländisch-Sozialistische Partei, die aber selbst zahlenmäßig nie irgendwelche Bedeutung erlangt haben, den sogen. „Saarbund" traurigen Angedenkens, es nutzt die SPD. unter Führung des berüchtigten Matz Braun und einen Teil der KPD. für seine Zwecke aus und kann doch nicht verhindern, daß eine Massenflucht aus diesen Parteien einsetzt, und die Besten aus ihnen sich der „Deutschen Front" anschließen. Eine Schande bleibt es aber, daß eine so hochstehende Nation wie die französische sich des Emigranten- und Separatistengesindels für ihre politischen Zwecke benutzt, und daß die Regierungskommission sogar nicht davor zurückschreckt, asoziale Elemente in die Saarpolizei einzustellen.

Neben den unterrichtenden Betrachtungen über die Wirtschaft, die Kultur und das Brauchtum des Saargebietes gibt uns die kleine Schrift von Heinrich Schneider die felsenfeste Gewißheit, daß aller Druck und alle Notverordnungen den treudeutschen Charakter der Saarbevölkerung nicht erschüttern konnten und können. Aus Not und Leid ist die herrlichste Charaktereigenschaft des Deutschen an der Saar erwachsen, die Treue, die hundertmal auf die Probe gestellt, immer wieder aufs neue in hellstem Lichte erstrahlt. Saardeutschland ist ein Teil des neuen Deutschland, es feierte den Tag von Potsdam und die Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution trotz Terror und Verbot, es hat am Niederwalddenkmal seine Treue zum großen deutschen Vaterland in vorbildlicher Weise unter Beweis gestellt. Geben wir im Reiche ihm mit dem Führer die Gewißheit, daß es für uns alle keine glücklichere Stunde geben wird, als die, in der wir die Tore aufreißen können, um die Brüder und Schwestern von der Saar wieder im großen deutschen Vaterlande zu sehen.

Kleine politische Umschau

Ungeheuerliche Maßnahmen der Saarregierung

Auflösung der Polizeibeamtenvereinigung Saarbrücken wegen Ablehnung der Emigrantenbeamten.

* Am 19. April hatte die Vereinigung der Polizeibeamten Saarbrückens den Beschluß gefaßt, die Regierungskommission zu bitten, die in letzter Zeit eingestellten Polizeibeamten aus den Kreisen der Emigranten zu entlassen. Begründet wurde dieser Beschluß mit der Feststellung, daß es aufrechten saardeutschen Beamten nicht zugemutet werden könnte, Personen als Vorgesetzte in ihren Reihen zu dulden, gegen die strafrechtliche oder politische Bedenken bestehen.

Diesen Beschluß hat die Regierungskommission zum Anlaß genommen, die Vereinigung der Polizeibeamten Saarbrückens aufzulösen, zwei Vorstandsmitglieder der Vereinigung vom Amt zu suspendieren und gegen sie ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung einzuleiten. Die Regierungskommission erklärt, daß diese Maßnahme erfolgt sei, „um die Disziplin innerhalb der staatlichen Polizei in Saarbrücken wieder herzustellen". Sie kündigt weitere Maßnahmen an. In der von der Saarregierung gegebenen Begründung wird u. a. gesagt: Es sei auffällig, daß der Reichssender Berlin bereits (?!) am 21. April diese Entschließung der Oeffentlichkeit habe mitteilen können und daß der Leitaufsatz der saarländischen Tageszeitung der Deutschen Front vom 25. April mit der von dem Vorsitzenden der Vereinigung der Polizeibeamten gehaltenen Rede sinngemäß und wörtlich übereinstimme. (!) Die Regierungskommission sieht in dem Verhalten der Vereinigung der Polizeibeamten einen Verstoß gegen Paragraph 23 des Beamtenstatuts vom 29. Juli 1920, der „die Verfolgung politischer Ziele durch eine solche Beamtenvereinigung ausdrücklich verbiete". Die Saarregierung verlangt also ernstlich, daß die saardeutschen Polizeibeamten ihr Deutschtum und ihre Anständigkeit verleugnen, daß sie sich als politische Eunuchen aufführen. Wer von einem anständigen Menschen fordert, daß er sich einem Landesverräter und politischen Schweinehund unterwirft, der versündigt sich gegen Menschenrecht und Menschenwürde. Aber: „Das deutsche Herz, das kriegen sie nicht!"

„Man darf Verräter nicht beim Namen nennen!"

* Ein interessanter Presseprozeß wurde vor den Geschworenen verhandelt, und ihr Spruch ist besonders wichtig, weil durch eine Reihe von Notverordnungen das Recht der freien Meinungsäußerung stark beeinträchtigt worden ist. Unter Anklage stand der Verleger August Demetz aus St. Ingbert, der in seinem Blatte eine Auflagenachricht der Regierungskommission veröffentlicht hatte unter der Ueberschrift: „Keine Verräter im Saargebiet. Man darf sie nicht beim richtigen Namen nennen!" Dieser Nachricht, die auf die Rechte der Saarbevölkerung im Abstimmungskampf Bezug hatte, war ein Kommentar angehängt, der folgendermaßen lautet: „Ob man die Leute, die gegen die Rückkehr des Saargebiets werben, bei dem Namen, den sie verdienen, nennen darf oder nicht — sie trifft doch die Verachtung der Bevölkerung, und sie tragen, auch ohne daß man das Wort Verräter ausspricht, das Judaszeichen ihr Leben lang." Dieser lapidare Satz war der Anlaß für ein vierwöchiges Verbot des Blattes. Außerdem wurde der verantwortliche Schriftleiter angeklagt. Einmal wurde Demetz zur Last gelegt, durch Verrufs- oder Aechtungserklärung Personen an der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen und durch den Friedensvertrag gewährleisteten Rechte gehindert zu haben; zum andern wurde ihm vorgeworfen, die verschiedenen Teile der Bevölkerung, welches auch ihre Staatsangehörigkeit sei, gegeneinander aufgereizt oder aufzureizen versucht zu haben. Nachdem der Artikel in seinem genauen Wortlaut den Geschworenen bekanntgegeben war, äußerte sich der Angeklagte, der sich als Schriftleiter einer deutschen Zeitung für verpflichtet hielt, seine Leser in jeder Beziehung aufzuklären. Von einer Verächtlichmachung sei in dem Kommentar keine Spur zu finden; vom nationalen Standpunkte aus sei er sich auch keiner Aufreizung bewußt gewesen. In seinem Plädoyer stellte der Staatsanwalt die Frage: „Hat der Angeklagte schuldhaft, das heißt mit Vorsatz oder mit Absicht gehandelt?" Das könne man nicht ohne weiteres aus dem Artikel herauslesen. Der Verteidiger war der Auffassung, daß sein Klient „auf Grund seiner Standesehre die Ausführungen in seiner Zeitung so hätte machen müssen, wie er es getan". Da die Volksabstimmung geheim sein werde, könne sich wohl niemand durch den Artikel dazu genötigt oder durch Drohung veranlaßt fühlen, anders abzustimmen, als es der ehrlichen Ueberzeugung entspreche. Demetz habe nur das geschrieben, was die andern deutschen Bewohner in ihrem Herzen längst so empfänden. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Verneinung der beiden Schuldfragen. Demgemäß beantragte der Staatsanwalt den Freispruch des Angeklagten, den das Gericht sofort aussprach.

* **Aerzte und Saarkampf.** Einen Aufruf zur völkischen Betätigung im Saarkampfe erläßt der Vorsitzende des Hauptausschusses der Aerzte im Saargebiet, Dr. med. Peter Mathieu. Darin heißt es: Wir Aerzte als die Vertrauten unserer Volksgenossen wollen auch in nationaler Hinsicht und Haltung ihnen Vorbild sein; denn neben dem geistlichen gibt es wohl kaum einen Stand, der mit den Seelennöten unserer Volksgenossen so vertraut ist als wir. Schon bei einer früheren Gelegenheit habe ich hervorgehoben, daß meine Mitarbeiter und ich es als unsere Hauptaufgabe und Pflicht ansehen, im Jahre 1935 einen sittlich und politisch unversehrten Aerztestand in die Reichsverbände zurückzugliedern. Ihr damaliger einhelliger Beifall hat mir Ihr volles und restloses Einverständnis mit meinen Ausführungen bestätigt. Die Zeit der Erfüllung steht nun bevor! Wir alle werden unsere Pflicht zu tun wissen, denn wir kennen von Kind auf und aus der Vergangenheit nur ein Vaterland, unser liebes deutsches Vaterland!

Kleine Tages-Chronik

* 200-Jahr-Jubiläum der Saarbrücker Ulanen

Mit freudiger Genugtuung und altem soldatischem Stolz vernehmen wir, daß das alte beliebte Saarbrücker Garnisonsregiment, das Ulanen-Regiment Großherzog Friedrich von Baden (Rheinisches Nr. 7) in diesen Wochen auf sein 200jähriges Bestehen zurückblicken kann. Das Jubiläum des alten ruhmvollen, mit der Geschichte Saarbrückens und Saarlouis so eng verbundenen Reiterregiments hätte die Abhaltung eines glanzvollen Festes gerechtfertigt. Die Zeitverhältnisse verbieten jedoch ein solches, um so mehr ist damit zu rechnen, daß die große Wiedersehens- und Jubiläumsfeier der 7er Ulanen nach der Befreiung des Saargebietes im nächsten Jahre stattfinden wird.

Ein paar kurze Daten über die ruhmvolle Geschichte des Regiments seien aber schon heute gestattet. Das Regiment führt seine Stammtruppe auf den Kurfürsten von Sachsen und König von Polen zurück, August III., der durch Erlaß vom 14. April 1734 eine „Freischützenkompagnie zu Pferde" in Warschau errichtete. Sie wurde nach ihrer Gründung gegen die aufständischen Polen eingesetzt. Nach der Verstärkung um mehrere Kompagnien im Oktober desselben Jahres wurde der Name in „Chevauxlegers-Regiment" umgeändert. In den drei schlesischen Kriegen focht das Regiment wiederholt auf österreichischer Seite mit Auszeichnung, es nahm auch am Feldzuge der Alliierten gegen Frankreich von 1793 teil und war in den Gefechten von Neunkirchen, Rohrbach, St. Ingbert und Bischmisheim in vorderster Front. In dem russischen Feldzuge Napoleons von 1812 wurde es fast ganz vernichtet, aus den Trümmern wurde im Frühjahr 1813 in größter Eile eine neue Truppe aufgestellt, sie focht erst an der Seite Napoleons, dann mit Auszeichnung gegen die französischen Heere.

Nach dem Wiener Kongreß wurde das Regiment geteilt. Die sächsischen Teile erbten ihre Tradition in einem Ulanen-Regiment, später in dem 1. Königl. Sächs. Husaren-Regiment Nr. 18 fort, aus den preußischen Teilen wurde nunmehr das 7. Ulanen-Regiment gebildet, es erhielt nach den Manövern des Jahres 1820 Bonn als Garnison. Eine Verlegung nach Trier, die zehn Jahre später erfolgen sollte, scheiterte an dem Widerstand von Stadt und Universität Bonn. Dann aber kam das Jahr 1851, und dieses Jahr sah die Verlegung von Bonn nach Saarlouis und Saarbrücken.

Zugleich erhielt das Regiment die Bezeichnung „Rheinisches Ulanen-Regiment Nr. 7". Damit trat es in engste und schönste Beziehungen zu der Einwohnerschaft der beiden großen Saarstädte. Seine große Stunde kam in den Augusttagen des Jahres 1870, nachdem es im Kriege gegen Oesterreich 1866 ebenfalls sich betätigt hatte. Unter Pestel verteidigten Ulanen und 40er heldenmütig die Stadt Saarbrücken, wobei es ihnen durch die Anwendung geschickter Manöver gelang, die Franzosen über die Stärke der Garnison von Saarbrücken zu täuschen und damit die Stadt vor einer Plünderung oder Kriegsgreueln zu bewahren. Neue Aufgaben erhielt das Regiment vor Metz, Noisseville, Amiens und St. Quentin. Nach Friedensschluß wurde die erste Eskadron von Saarlouis nach Simmern verlegt. Noch einmal wurde die Truppe im Jahre 1876 in Saarbrücken vereinigt, aber zwei Jahre später endgültig nach Saarburg verlegt, um

hier an der äußersten Grenze in Lothringen die Wacht gegen den westlichen Nachbarn zu halten.

Im Weltkriege flocht das Regiment neue Lorbeeren um seine alten Standarten. Vom Brigadeexerzieren bei Saarlouis zurückberufen, mußte das Regiment sich sofort abmarschbereit machen und übernahm alsbald den Grenzschutz im Abschnitt Dieuze. Schon in den Tagen vom 3. bis 9. August hatte das Regiment zahlreiche Gefechte mit starker französischer Reiterei in Lothringen zu bestehen. Die Aufklärungstätigkeit der 7er Ulanen wurde höheren Orts verschiedentlich lobend erwähnt. Gelegenheit zu wirklicher Auszeichnung fanden die Ulanen dann in dem Gefecht von Lagarde und in der großen Schlacht von Lothringen. Eine Schlacht, ein Gefecht reihte sich nun an das andere. Wir finden die 7er Ulanen bei St. Quentin und Arras, an der Somme, in der Winterschlacht von Masuren, in Polen, bei der Belagerung von Kowno, am San, bei Lemberg, bei der Einahme von Brest-Litowsk, am Stachod, Djnestr, überall, wo deutsche Fahnen ruhmvoll wehten.

Ueber das traurige Ende des Krieges hinweg hat das 7. Ulanen-Regiment eine glänzende Tradition und Geschichte gerettet. Diese Tradition wird heute von einer Schwadron des Reichswehr-Reiter-Regiments Nr. 3 in Rathenow fortgeführt. Möge sie ihr lange erhalten bleiben und die jungen Truppenteile der neuen Wehrmacht beflügeln! Zu erwähnen ist nur noch, daß die Truppe den Namen „Ulanen-Regiment Großherzog Friedrich von Baden (Rheinisches Nr. 7)“ aus Anlaß des 50jährigen Militärdienstjubiläums des fürstlichen Regimentschefs im Jahre 1903 erhielt.

Die Saarstädte können heute die 7. Ulanen nicht feiern, aber es wird der Tag kommen, wo die alten Angehörigen des Regiments von der Saar und aus dem übrigen Reiche sich in der glücklich befreiten Heimatgarnison die Hände reichen und die alte Tradition erneuern werden.

---

* **Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz von Neunkirchen, Ottweiler und St. Wendel** hielt am 11. April im Evangelischen Gemeindehause seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Nach einem Prolog nahm die Kreisverbandsvorsitzende, Frau Gräfin von Sierstorpff, das Wort zur Begrüßungsansprache. Auch im verflossenen Jahre habe der Vaterländische Frauenverein versucht, seiner Aufgabe gerecht zu werden, Wunden zu heilen, den Bedürfnissen der Bevölkerung nachzugehen und nicht zuletzt das Vaterländische durchzuhalten, wie er auch in Zukunft unbeirrbar das eine Ziel verfolgen werde, sich restlos einzusetzen für die einmütige Rückkehr zum Vaterland. Man habe in der Steinwaldsiedlung 57 neue Siedlungshäuser erstellen können, die sich in ihrer Bauweise den übrigen Siedlungshäusern anpassen. Weiter führte Rednerin u. a. aus, auch der Vaterländische Frauenverein sei bestrebt, Kraft durch Freude durch Reisen ins Reich zu vermitteln. Im verflossenen Jahr habe der Kreisverband auch die seit Jahren geplante Siedlerschule in Illingen in Angriff nehmen können.

* **Ihr 85jähriges Bestehen** konnte dieser Tage eine der ältesten und bekannten ersten Firmen des Saarlandes, die Firma C. Kirchner, feiern; sie befindet sich seit dieser Zeit im Familienbesitz. Carl Joseph Kirchner, ein Bürgermeisterssohn aus Ockenheim am Rhein, ließ sich im Jahre 1849 in Saarbrücken als Seifensiedermeister nieder. Seine Siederei befand sich in den ersten Jahren in einem der Häuser an der alten Brücke, gegenüber der Schloßfreiheit. 1852 erwarb er das Anwesen St. Johanner Markt 30. Carl Joseph Kirchner war auch lange Jahre Stadtverordneter und nahm regen Anteil an der Entwicklung der Stadt St. Johann. Er war ein offener und ehrlicher Charakter und hatte eine frohe Rheinländernatur. Seine Frau war eine alte Saarbrückerin, die Tochter des Gastwirts und Zimmermanns Friedrich Schmidt. Zwei Söhne erlernten ebenfalls das Seifensiederhandwerk. Mit der Zeit wurden die Betriebsräume in der Innenstadt für den steigenden Umsatz zu klein. Albert Kirchner errichtete deshalb in den Jahren 1896—97 in der Dudweilerstraße 91 ein nach modernen Gesichtspunkten eingerichtetes Fabrikgebäude. Der Weltkrieg unterbrach die Weiterentwicklung. Als nach Beendigung des Krieges die Beschaffung der Rohmaterialien keine Schwierigkeiten mehr bot, wurde sofort die Fabrikation der früher hergestellten Artikel wieder aufgenommen. Das Hauptverdienst an dem Ausbau der Ladengeschäfte gebührt der Mutter des jetzigen Inhabers, Frau Albert Kirchner, der Tochter des Weinhändlers Carl Hauck.

Wie komme ich in das Saargebiet?

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

Personalnachrichten

* **Sein 50jähriges Berufsjubiläum** konnte am 1. April d. J. Herr Apotheker Karl Schuh in Köln feiern. Als alter Saarländer hat er stets großen Anteil an der Saarbewegung genommen. Der Kölner Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine gehört er als Mitglied seit dem Tage der Gründung an. Herr Apotheker Schuh betätigte sich zunächst in Bad Salzdetfurth und war dann etwa 20 Jahre Besitzer der Priv. Löwen-Apotheke in Siegen. In Köln gründete er dann ein Laboratorium für homöopathische Präparate und war wohl mit einer der ersten, die sich für diese ausgezeichnete Heilmethode besonders einsetzten. Heute sind der Name und das Fabrikat „Schuh“ in ganz Deutschland bekannt und verbreitet.

* **50jähriges Berufsjubiläum.** Malermeister Heinr. Rauh, Saarbrücken 3, beging sein 50jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm von der Handwerkskammer ein Ehrendiplom überreicht. Herr Rauh ist nicht nur ein tüchtiger Handwerksmeister, sondern genießt auch als Kunstmaler in Berufskreisen hohe Wertschätzung.

* **Das goldene Arbeitsjubiläum** beging der Glasschleifer Wilhelm Gorius, der fünfzig Jahre ununterbrochen auf der Fenner Glashütte beschäftigt ist. Der Jubilar ist bei allen seinen Mitarbeitern beliebt und als echter deutscher Mann allgemein geachtet.

* **Das 40jährige Dienstjubiläum** feierte am 8. April der Elektriker Matthias Schmidt aus Burbach bei der Burbacher Hütte. Schmidt, der heute 55 Jahre alt ist, erfreut sich bei seinen Kameraden und Vorgesetzten großer Beliebtheit.

Die Toten der Heimat

* **Rektor i. R. Johannes Jung †.**

Am Ostermontag verschied nach kurzem Kranksein zu Düsseldorf Herr Rektor i. R. Johannes Jung im hochbetagten Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene war längere Jahre als Rektor an der evangel. Volksschule in Ottweiler tätig. Der Verewigte war während seiner hiesigen segensreichen Amtstätigkeit eine bekannte populäre Persönlichkeit.

* **Lehrerin Peter, Bildstock †.**

Die kath. Volksschule wie auch die Gemeinde Friedrichsthal verlieren in der Entschlafenen eine vorbildlich-gewissenhafte

Lehrerin und Erzieherin. Ihrem Beruf hat sie sich mit aller Kraft hingegeben, auch dann noch, als das Leiden sich bei ihr bereits bemerkbar machte, ein Leiden, das sie sich im Berufe zugezogen hat. Frl. Peter war eine jener stillen, bescheidenen Seelen, die nur ihrer Pflicht dienen, in ihrer Pflicht aufgehen und — sich ihrer Pflicht zu opfern bereit sind.

* **Handels-Studienrat Dr. Dill-Saarbrücken †.** Am 8. April verschied nach langem, schwerem Leiden Handels-Studienrat Dr. Dill. Er trat Neujahr 1923 in den Lehrkörper der kaufm. Berufsschule Saarbrücken ein und hatte an ihrer starken äußeren und inneren Entwicklung in dieser Zeit tätigen Anteil. Seinen Kollegen war er ein stets hilfsbereiter Kamerad und Mitarbeiter, seinen Schülern ein treuer, verständnisvoller Lehrer. Die Schule verliert in ihm einen aufrechten, deutschen Mann, dessen Andenken sie stets in Ehren halten wird. Das Lehrerkollegium der Kaufm. Berufsschule Saarbrücken widmete dem Dahingegangenen einen ehrenvollen Nachruf.

Vom Bunde der Saarvereine

Auf Grund verschiedener Vorkommnisse sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß Verquickung wirtschaftlicher Dinge mit unserer Saarpropaganda in jedem Falle zu unterlassen ist.

Der Führer des Bundes der Saarvereine.
Gustav Simon,
Staatsrat und Gauleiter der NSDAP.
Koblenz — Trier — Birkenfeld.

Bezirksgruppe Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet.

Am Mittwoch, dem 9. Mai, findet nachm. um 4.30 Uhr im Roseneckssaale des städtischen Saalbaues in Essen eine

Vertretersitzung

statt.

Tagesordnung:

1. Vorbereitung für die 14. Tagung des Bundes der Saarvereine in Koblenz. Organisation der Sonderzüge.
2. Sonderzüge zu Beginn der Herbstferien.

Alle Vereine entsenden ihren Führer oder dessen Vertreter. Die Einladung erfolgt nur durch den „Saarfreund".

---

* **Die Ortsgruppe Mülheim (Ruhr)** veranstaltete am 21. April im großen Festsaal der Stadthalle eine große Saarkundgebung, bei welcher die Bürgerschaft ein machtvolles Bekenntnis für die Rückkehr des Saargebietes an Deutschland und für die Verbundenheit der seit 15 Jahren getrennten Volksteile ablegten. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Staatsrats Simon. Er wandte sich gegen die frankophile Presse im Saargebiet, die nach Saarkundgebungen im Reich immer wieder behaupte, diese Veranstaltungen dienten der Kriegshetze und seien der Ausdruck eines verkalkten deutschen Chauvinismus. Deutschland sei zu keiner Zeit chauvinistisch gewesen und habe niemals die Hand nach französischen Gebieten ausgestreckt, was man von Frankreich nicht sagen könne. Es bestehe auch gar kein Anlaß, in bezug auf das Saargebiet kriegshetzerisch zu denken, denn es spreche, denke und fühle deutsch, und wir brauchten nicht etwas für Deutschland zu erobern, was nach seinem Herzen und Willen zu uns gehört. Die Gegner im Saargebiet seien auch nicht Franzosen, sondern es seien jene jammervollen Kreaturen, die aus Deutschland geflohen seien, weil ihr schlechtes Gewissen sie hinausgetrieben habe und nun dort ein verlorenes Paradies für jene herrichten wollten, die heute in keinem Staate der Welt gern gesehen werden. Von der Abstimmung sagte der Redner, daß sie zu einer Schädigung des Ansehens Frankreichs führen könne. Die Welt sei gespannt darauf, was aus den 150 000 Franzosen geworden sei, die angeblich im Saargebiet wohnen sollen. Wenn bei der Abstimmung nur ein paar tausend Gegner gezählt würden, dann werde die Welt mit Recht fragen, ob in den vergangenen Zeiten nicht noch mehr gelogen worden ist. Im weiteren behandelte der Redner die Gründe, die Frankreich anführe, um ein Recht auf dieses Land zu haben. Während Frankreich um die Kohlen kämpfe, treten wir für die Menschen ein, die dort wohnen. In den vergangenen 1000 Jahren habe das Saargebiet nur 30 Jahre zu Frankreich gehört. Weil aber Frankreich seit 300 Jahren nur das eine Ziel verfolge, das Rheinland in seinen Besitz zu bringen, glauben wir, daß bei der Abstimmung im Saargebiet die Entscheidung über das deutsche Schicksal schlechthin fallen wird. Mit einer Mahnung zur Einigkeit schloß der Redner seine einstündigen Ausführungen.

* **Ortsgruppe Münster i. W.** Die Münsterlandhalle war der Ort einer großen und machtvollen Saarkundgebung. Nach kurzer Begrüßungsansprache des Ortsgruppenführers Dr. Schue nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer das Wort. Danach ergriff der Führer des Bundes der Saarvereine, Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon das Wort, um in längeren Darlegungen von der Not und Sorge des Saarlandes, insbesondere aber von dem unbeugsamen Willen des Saarvolkes mit dem Ziele: zurück zum Mutterland! und der unverbrüchlichen Treue der Saarbevölkerung zu berichten. Wir wollten, so betonte der Redner u. a., keine Franzosen für das Deutsche Reich haben, und wenn das Saargebiet 800 000 Franzosen hätte, so würden wir auf dieses Land verzichten, aber weil das Saargebiet ausschließlich von deutschen Menschen bewohnt werde, könnten und dürften wir nicht darauf verzichten. Hier beginne die Frage der Ehre; wo es um deutsche Menschen gehe, würden wir hart und unerbittlich sein, und wir würden keine Angriffe gegen unsere völkische Ehre zulassen. Für Frankreich sei die Saarfrage keine völkische Frage, sondern eine Macht- und Wirtschaftsfrage, die 1919 dazu führte, daß das Saargebiet von Deutschland abgetrennt wurde. Man gebe Deutschland die deutsche Saar zurück, und das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland ist bereinigt. Was 1000 Jahre deutsch gewesen, muß unter dem Hakenkreuzbanner auch weiter 1000 Jahre deutsch bleiben. Mit besonderem Nachdruck wies Gauleiter Simon auf die große Heimatliebe der Saarbevölkerung hin, die 1914 den größten Prozentsatz an Freiwilligen gestellt habe. Wir können stolz sein auf die Bergarbeiter des Saargebietes. Wo der deutsche Arbeiter treu zur Sache steht, muß die deutsche Sache siegen. Nach den mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen ertönte mit starker Inbrunst das Saarlied. Anschließend formierten sich die Versammlungsteilnehmer zu einem großen und imposanten Fackelzuge und marschierten zum Mittelpunkte der Stadt.

* **Die Ortsgruppe Magdeburg** hielt am 18. April ihre Monatsversammlung ab. Einem Berichte der Zeitung „Der Mitteldeutsche" entnehmen wir u. a.: Der Ortsgruppenführer, Rechtsanwalt Giersberg, begrüßte die Anwesenden und gedachte zunächst des Geburtstages des Führers. Er gab dann einen kurzen Bericht über die politische Lage an der Saar, die jetzt nur unter dem Gesichtspunkt der bevorstehenden Volksabstimmung zu betrachten ist. Die große Frage wird die Auslegung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages durch die Abstimmungskommission sein. Hier bestehen verschiedene Streitfragen. Eine weitere wichtige Frage ist die nach den Abstimmungsbezirken. Nach den bisherigen Ergebnissen scheinen die früheren preußischen Kreise maßgebend zu sein. Der Tag der Abstimmung ist bisher von der Juristenkommission noch nicht festgesetzt worden. Nach diesem Bericht nahm der Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein", Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin, das Wort. Er erinnerte an die Geschichte des Bundes der Saarvereine und die Beweggründe, die zu seiner Gründung führten. Die Bevölkerung im Saargebiet selbst brauche keine Unterstützung, aber jeder Deutsche muß durch die Saarvereine auf den Ernst der Lage in diesem kerndeutschen Gebiet aufmerksam gemacht werden. Eine schwierige Aufbauarbeit war nötig. Meist wurde diesen nationalen Bestrebungen von den früheren Regierungen die Unterstützung versagt. Nach der nationalsozialistischen Revolution ist das anders geworden. Der Führer und alle Stellen der Nationalsozialistischen Partei unterstützen in vollem Umfang die Bestrebungen der Saarvereine. Der Redner erinnerte an die große Kundgebung im vorigen Jahre am Niederwalddenkmal, wo der Führer einen begeisternden Appell an die Deutschen der Saar richtete. Auch in diesem Jahre ist eine solche Kundgebung auf dem Ober-Ehrenbreitenstein vorgesehen, die an Geschlossenheit die vorjährige noch übertreffen soll. Verwaltungsdirektor Vogel ging dann noch auf die politischen Ereignisse an der Saar ein und ergänzte die Ausführungen seines Vorredners. Bald würde jenes Wort wahr werden: Deutsch die Saar immerdar.

* **Ortsgruppe Chemnitz.** Der Bund der Rheinländer zu Chemnitz veranstaltete gemeinschaftlich mit dem Bund Deutscher Landsmannschaften am 11. April im Kaufmännischen Vereinshaus einen Werbeabend für die Saar, der in jeder Beziehung ein Erfolg war. Das Hauptreferat des Abends hielt der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin, Verwaltungsdirektor Theodor Vogel, der über das Thema: „Deutsch die Saar!" sprach. Der Redner betonte einleitend, daß die Saarbevölkerung befreit aufgeatmet habe, als der Volkskanzler Adolf Hitler sofort nach Uebernahme der Macht begann, der deutschen Außenpolitik einen deutschen Kurs zu geben. In diesem schönen Land an der Saar wohnen 800 000 Menschen, die urdeutsch sind, deutsch ist ihre Seele, deutsch ihre Geschichte, deutsch ihre Kultur und deutsch der Boden, auf dem sie leben und arbeiten. Deutscher Geist und deutscher Fleiß haben hier in jahrhundertlanger Arbeit ein Industriezentrum geschaffen, das vor dem Kriege zu einem der wichtigsten Europas gehörte. Solange deutsche Geschichte geschrieben wird, hat das Volk an der Saar glänzende Beweise seiner vaterländischen Gesinnung immer wieder erbracht. Als Grenzland ist es viermal in vier verschiedenen

Epochen, im ganzen aber nur 34 Jahre, zuletzt nach der französischen Revolution von 1793 bis 1815, das Opfer französischer Eroberungspolitik des reichen Kohlenvorkommens wegen, aber niemals in dieser Zeit auch nur eine Stunde französisch gewesen. Wie in der Zeit von 1793 bis 1815 unsere Vorväter um die Wiedervereinigung mit Preußen erfolgreich gekämpft haben, so wird auch der Kampf heute seit mehr als 14 Jahren um die Befreiung von der Fremdherrschaft zähe und zuversichtlich geführt. Hinter der mit historischem und rechtlichem Anspruch begründeten Abtrennung standen nur politische Erwägungen, die man in eine wirtschaftliche Form kleidete. Im Saargebiet gab es in Wahrheit kaum ein Dutzend Franzosen. Was sich in den letzten Monaten, besonders in den letzten Tagen an der Saar abgespielt hat, ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß man die Saarbevölkerung zu maßregeln versucht für ihr unerschütterliches Festhalten an Deutschtum und Vaterland. Deutscher Wille, deutsche Einigkeit und deutscher Kämpfermut an der Saar werden am Tage der Volksabstimmung das Saarvolk einig und einmütig zum gewünschten Ziel, der Wiedervereinigung mit dem Mutterlande, führen. Nach den durch zahlreiche Lichtbilder wirkungsvoll ergänzten Ausführungen nahm Studienrat Dr. Fülle das Wort zu einer kurzen, aber inhaltreichen Ansprache. Mit dem Fahnenausmarsch fand die Freiheitskundgebung für die Saar ihr Ende, und alle Teilnehmer an dem erhebenden Abend trugen das Gelöbnis im Herzen: „Deutsch die Saar immerdar!"

* **Eine Saarkundgebung in Erfurt** veranstalteten die Angehörigen der Reichsbahn-Direktion Erfurt am 7. April 1934 im „Kaisersaal" anläßlich eines Kameradschaftsabends, als dessen Motto das Deutschtum an der Saar gewählt war. Die „Thüringer Allgemeine Zeitung", Erfurt, berichtet darüber u. a.: Der Präsident der Reichsbahn-Direktion, Lamertz, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß, wer seinen Urlaub an der deutschen Saar verbringe, einen praktischen Beweis für seine Liebe zum Vaterlande liefere. Anschließend machte Reichsbahnoberrat Dr. Stegner in einem interessanten Vortrag mit der außerordentlichen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bedeutung des deutschen Landes an der Saar bekannt. Besonders eingehend behandelte er die vielfachen Schikanen und Französierungsmanöver, die das urdeutsche Land in 15jähriger Fremdherrschaft ertragen mußte und die zumeist im offenen Widerspruche zu dem Selbstbestimmungsrechte der Völker stehen, und — als Erfolg dieser Bestrebungen — die bedeutsamen Treuekundgebungen der Saarländer für Deutschland. Reichsbahninspektor Niemeyer illustrierte mit einer erschöpfenden Reihe von ausgezeichneten Lichtbildern die Ausführungen des Vorredners, die eindringlich an die Dankespflicht des deutschen Mutterlandes an das opferbereite, treue Saargebiet mahnten. Betriebsassistent Schlote fand mit dem schönen Vortrag einiger Saarlieder ebenso wohlverdienten Beifall wie Fräulein Brunkau mit der Rezitation eines einschlägigen Vorspruches. Mit einem Schlußworte des Präsidenten Lamertz endete der bedeutungsvolle Abend.

* **Die Ortsgruppe Hamborn** veranstaltete am 15. April eine große Saarkundgebung, zu der etwa 1500 Teilnehmer erschienen waren. Ein Vorspruch tat der Saarländer Kampf und Treue kund. Die Bachsche Jubelouvertüre leitete über zu den Begrüßungsworten des vorl. Ortsgruppenführers des Hamborner Saarvereins, Gewerbeoberlehrer Reinshagen. Im zweiten Teil der Veranstaltung sprach dann der stellvertretende Führer der Deutschen Front, Eckert, der in zündender Weise die Nöte, aber auch den Glauben des Saarvolkes schilderte. Es kämpfen 800 000 Saardeutsche einen fanatischen Kampf um ihr Deutschtum und ihre Kultur. Sie betrachten das Wort Adolf Hitlers „über das Saargebiet gebe es keine Verständigung, wir können nicht von der Saarbevölkerung und diese nicht von uns lassen", als Befehl. An der Saar wird im kommenden Jahr das deutsche Schicksal entschieden werden. Weiter schilderte der Redner die Drangsalierung der Saarbergleute, die in ihrer Bodenverbundenheit als unbekannte treue Kämpfer aushalten. Ueber alle parteilichen Schranken hinweg haben die Saardeutschen sich in der Deutschen Front zusammengeschlossen und warten nun auf den Tag, da das Wort des Führers und Volkskanzlers wahr werden wird: „Es öffnen sich die Tore des Vaterlandes weit, und ihr kehrt heim ins Reich!" Anschließend gab Direktor Harzheim noch einige Einblicke in den Kampf des Saarvolks, das ein alter, echt deutscher Schlag ist, und widmete dem Reichspräsidenten v. Hindenburg, dem Volkskanzler Adolf Hitler, der uns ein geeintes Vaterland wiedergegeben hat, und den Brüdern und Schwestern an der Saar ein dreifaches Sieg-Heil.

* **Die Ortsgruppe Gelsenkirchen des Reichstreubundes** ehemaliger Berufssoldaten hielt ihre Jahresversammlung im Berliner Hof ab. Sie stand vollständig im Zeichen des neuerstarkten, hoffnungsfreudigen und tatkräftigen deutschen Willens. Weiter brachten die Versammelten der Saarfrage großes Interesse entgegen. Ortsgruppenführer Engelmann vom Saarverein Buer betonte, daß der Berufsbeamte viel im Kampfe um die deutsche Saar mitwirken könne. Ueber die Abstimmung selbst sprach der Propagandawart Mang vom Saarverein Buer. An Hand von mehreren Beispielen wurde die verwickelte Materie der Abstimmungsberechtigung geklärt. Der Redner berührte auch den steten Rückgang der Saarwirtschaft unter der Fremdherrschaft und betonte, daß der offene Bankrott und der völlige Stillstand der Saarwirtschaft schon lange offensichtlich in Erscheinung getreten wären, wenn Deutschland nicht geholfen hätte, die schwer geprüften Saarbrüder vor der größten Not zu behüten.

* **Die Ortsgruppe Gelsenkirchen** hielt am Sonntag, dem 15. April, im Bahnhofshotel ihre monatliche Versammlung ab. Ortsgruppenführer Maas begrüßte die Erschienenen. Der Polizeipresseleiter Landsmann Kloos-Recklinghausen sprach über den Kampf an der Saar. Am 13. Mai findet in der Ausstellungshalle eine große Saarkundgebung statt.

* **Die Württembergische Saarvereinigung** veranstaltete am 5. April in Stuttgart eine Saarkundgebung. Reichsstatthalter Murr, stellv. Gauleiter Schmidt, Ministerpräsident Mergenthaler, Innenminister Dr. Schmid, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Vertreter der Reichswehr und anderen Behörden bewiesen durch ihre Anwesenheit, welche Teilnahme unserer Saarsache entgegengebracht wird. An Stelle des verhinderten Führers des Bundes der Saarvereine sprach Staatsrat Spaniol aus Saarbrücken. Er zeichnete in beredten Worten ein Bild von dem fünfzehnjährigen Saarkampf, von der unbeirrbaren Treue unserer Volksgenossen an der Saar, von dem Heldentum unserer Bergleute und Hüttenarbeiter, von der einen Sehnsucht aller: Zurück zur Mutter Germania. Diese Kundgebung in Stuttgart war der Auftakt zu etwa 1000 Kundgebungen im ganzen Lande. Zwei Wochen lang stand Württemberg-Hohenzollern im Zeichen der Saar. Neben Rednern aus dem Saargebiet wirkten von der Württ. Saarvereinigung die Herren Julius Schellenberger und Wilhelm Bur mit. Und wo wir auch hinkamen, am Neckar, Kocher und Jagst, am Bodensee, im Allgäu und Schwarzwald, allüberall tönte uns unser Saarlied „Deutsch ist die Saar" entgegen.

* **Ortsgruppe Heilbronn.** Nach dem Beispiel anderer Gemeinden unserer engeren Heimat fand in Heilbronn eine machtvolle Saarkundgebung statt, in der der Führer der Deutschen Saarfront im Reiche, Staatsrat Spaniol, in mitreißender Rede über die heiße Liebe der Deutschen an der Saar zu ihrem großen deutschen Mutterlande sprach und uns übrigen Deutschen erneut ins Gewissen redete: den dortigen deutschen Volksgenossen in ihrem heroischen Kampfe beizustehen. Nach herzlicher Begrüßung des Führers des Heilbronner Saarvereins, Fuhrmann, verbreitete sich Staatsrat Spaniol über den Kampf um die Saar. Er wies auf den erfolgreichen Wiederaufbau des übrigen Reiches hin. Währenddessen kämpfe ein Teil des deutschen Volkes weit draußen auf vorgeschobenem Posten um Heimat, Bestand, Arbeit, Brot und um die Ehre Deutschlands. Durch raffiniert ausgeklügelte neue Wortprägungen wie Saargebiet und Saarländer versuchte man die dortigen Deutschen auf ihrem urdeutschen Boden zu entnationalisieren, man gründete den Saarbund und einen Wirtschaftsbund, um sie von ihrem Deutschtum abtrünnig und frankophilen Einflüssen zugänglich zu machen. Staatsrat Spaniol zeigte dann an erhebenden Beispielen, wie sehr die dortigen Volksgenossen am Deutschtum hängen und mit ihren Familien lieber hungern und darben, als sich französischen Einflüssen zugänglich zu erweisen. Frankreichs Ziel auf das Saarland sei aber nicht bloß wegen seiner reichen Kohlenschätze gerichtet, sondern auch aus strategischen Gründen, denn der dritte Verteidigungsgürtel ziele hier auf die steile Hügelkette. Frankreich glaube hier ein neues Ausfallstor gegen Deutschland zu finden. Darum ist die Saarfrage eine Angelegenheit der ganzen Nation; hier habe auch die neue Regierung ihre erste außenpolitische Probe praktisch zu bestehen.

* **Die Ortsgruppe Buer** hielt ihre Monatsversammlung im Lokale May, Dorstener Straße, ab. Der langjährige Vorsitzende des früheren Saarbrücker Verbandes technischer Bergbeamten, Obersteiger i. e. R. Graus, verstand es, in einem Vortrag über die Entwicklung des Saarbergbaues die Anwesenden zu fesseln. Der Saarbauer grub schon in den vergangenen Jahrhunderten den an die Erdoberfläche stoßenden „schwarzen Stein" oder „brennenden Stein", die Steinkohle für seinen eigenen Bedarf, hauptsächlich zum Kalkbrennen. Als das vor der Jahrhundertwende oder das nach der französischen Revolution geraubte Saarland nach vielen Bemühungen endlich 1815 an Preußen bzw. Bayern zurückgegeben wurde, kam der Saarbergbau unter preußischer Verwaltung langsam in die Höhe. Der Redner schilderte weiter die Entwicklung von 1816 bis zum Ausbruch des Weltkrieges und beleuchtete den grundsätzlichen Unterschied zwischen der Entwicklung des Ruhrbergbaues und der des Saarbergbaues.

* **Die Ortsgruppe Wanne-Eickel** hatte am 15. April zu einer Saarkundgebung in die festlich geschmückte Stadthalle eingeladen. Frl. Margot Blümer rezitierte den Vorspruch, in dem der Ruf des Saarlandes „Zurück zum Reich" seinen Niederschlag fand. Der M. G. V. „Concordia" sang unter der Stabführung von Chormeister August Koch das volkstümliche „Deutsche Volksgebet" von Janoske und „Der Rhein" von Steinhauer.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner", die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1 Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie", für ein „selbständiges Saargebiet" bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die **Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung** abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie" oder „Selbständigkeit" sagen, sondern **„Beibehaltung der Fremdherrschaft"**.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken" zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Festlich erklang auch die Bachsche „Jubelouvertüre", gespielt von der Sturmbannkapelle. Die Festrede hielt ein alter Saarkämpfer, Studienrat Dr. Kill aus Düsseldorf, der in zielklaren Ausführungen das ganze Saarproblem aufrollte und den uralten Traum der westlichen Nachbarn, sich des Saarlandes zu bemächtigen, mit all seinen Auswirkungen klar herausstellte. Eine schöne Darbietung war die von der Marienschule unter Leitung von Lehrer Schwittmann dargebotene Rezitation „Saarwacht". Feierlich klang es zum Schluß „Herr, mach uns frei!" Der Kinderchor des Saarvereins Castrop-Rauxel sang die schöne Volksweise vom Saarvögelein. Die „Concordia" trug Wohlgemuths „Wie's daheim war" vor. Ausklingend sang die Festgemeinde das Saarlied „Deutsch ist die Saar".

* **Eine Bezirksgruppe Sauerland** ist nunmehr gegründet worden, nachdem es sich herausgestellt hat, daß es der Rheinischen Landsmannschaft Arnsberg aus organisatorischen Gründen nicht möglich war, eine Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine zu bilden. Die neue Bezirksgruppe wird sich demnächst mit einer großzügigen Werbung an die Sauerländischen Volksgenossen wenden.

* **In Bleicherode** fand am 24. März eine Saarkundgebung statt, veranstaltet von der Reichsbetriebsgruppe Bergbau in der DAF. in Gemeinschaft mit dem Bergmannsverein Glückauf. Pg. Hans Kratz hielt den Hauptvortrag. Die Saarfrage, so führte er aus, ist nicht nur eine Lebensfrage der Saarbevölkerung, sondern sie geht das ganze deutsche Volk an. Frankreich versucht mit allen Mitteln, die Abstimmung zu hintertreiben. Man macht sogar den Lohn der Arbeiter auf den Saargruben, die unter französischer Herrschaft stehen, abhängig von ihrer Gesinnung. Gruben werden stillgelegt, Prämien werden gezahlt an jene, die Parteigenossen zur Anzeige bringen. Man übt einen Druck auf die Bevölkerung aus zur Füllung der französischen Schulen mit Kindern. Schamloser Druck überall, und alle Hilferufe beim Völkerbund bleiben ohne Wirkung.

* **Die Ortsgruppe Diez a. L.** veranstaltete am 13. April eine große Saarkundgebung. Rechtsanwalt Merl, Limburg, sprach über „Das Saargebiet". Der Redner, vor kurzem erst aus dem Saargebiet nach der Lahn übergesiedelt, kennzeichnete zunächst die Lüge von den 150 000 Saarfranzosen, die schon bei den ersten Landesratswahlen ans Licht kam. Namenlos ist das Elend von Hunderttausenden von Volksgenossen an der Saar. Alles deutsche wird unterdrückt. Die Kommission arbeitet nur für französische Interessen. Die Bedrückungsmaßnahmen haben in den letzten Monaten noch erheblich zugenommen. Der Wille der Saarbevölkerung ist damit aber nicht zu brechen. Der große Umbruch im Vaterland ließ auch die saarländischen Parteien in einer großen Front, der deutschen Front, aufgehen, die heute schon mindestens 80 Prozent aller Saarländer umfaßt. Sie wollen zurück zum neuen Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers. Die Treue des Saarvolks mit gleicher Treue zu vergelten, müsse der Grundsatz jedes Deutschen sein.

* **Die Ostgrenze Herzogenrath** veranstaltete am 15. April in dem überfüllten Schusterschen Saale eine Saarkundgebung. Nachdem Herr Bock die Versammlung eröffnet hatte, ergriff der

Ortsgruppenführer des Bundes der Saarvereine zu kurzen Begrüßungsworten das Wort. Sodann führte Herr Rauber, Aachen, in längeren Ausführungen die Zuhörer an die Saar, deren Deutschtum seit nunmehr 14 Jahren von den Franzosen aufs schärfste bekämpft und geknechtet wird.

* **Ortsgruppe Pyritz.** Am 22. April fand in Pyritz in Pommern der erste Deutsche Saarabend statt. Der Stützpunktleiter Studienrat F. Schön begrüßte die Versammelten und erteilte dann dem stellv. Führer der Ortsgruppe Stettin, Herrn Carl Kleber, das Wort, der die Verhältnisse im Saargebiet darlegte. Dann sprach Oberstleutnant a. D. Hammacher, der früher Kommandeur des Ersatzregiments Nr. 30 (Saarlouis) war und die Tapferkeit der Saarländer bei der Verteidigung des Chemin des Dames rühmte. Der Stützpunktleiter selbst schilderte Land und Leute der Saarheimat mit Hilfe von Lichtbildern. Chöre des Männergesangvereins Pyritz und Sprechchöre rahmten die Feier ein.

* **Die Ortsgruppe Halle a. S.** hat im Monat April Saar-Vorträge halten lassen in: Holzweißig b. Bitterfeld, VDA Elternabend; 1. Kriegerverein im „Nikolaus"; NSDAP. Kriegsopfer-Versorg.-Bez. 3 im "Zoo"; NSDAP. Ortsgruppe Leipziger Turm, Zellenversf. in „Stadt Leipzig"; NSDAP Ortsgruppe Leipziger Turm, Zellenversf. in „Riemanns Restaurant"; NSDAP Ortsgruppe Leiziger Turm, Zellenversf. in „Stadt Leipzig"; Verband der Behörden- und Büro-Angest. im „Stadtschützenhaus"; Kriegerverein in Morl-Beidersee; NSDAP Kriegsopfer-Versorgung, Bezirk 4; Kleingärtner-Verein „Luft und Sonne"; Stadtgemeinde Löbejün im „Schützenhaus"; Ortsgemeinde Bleddin, VDA Saarabend; fünf Vorträge in den VDA-Schulgruppen; Stadtgemeinde Coswig, Rheinl. Verein und VDA.

* **Neue Ortsgruppen** sind gegründet in: Gelsenkirchen-Horst-E., Führer Georg Grebe, Gelsenkirchen-Horst-E., Hochstr. 73; Stromberg/Hunsrück, Führer Dipl.-Ing. Erwin Kern, Gewerbelehrer, Stromberg/Hunsrück, Warmsrothergrund 11; Hochstetten über Kirn, Führer Jakob Wommer, Hochstetten über Kirn; Meddersheim/Nahe, Führer Edgar Färber, Meddersheim/Nahe; Reichenbach O.-L., Führer Pg. Paul Heinrich, Oberpostsekretär, Reichenbach O.-L.; Bautzen, Führer Pg. Hans Putze, Ratsassessor, Bautzen, Albertplatz 10; Hildesheim, Führer Reg.-Baurat Ewig, Hildesheim, Schillerstr. 18; Löbau, Führer Gustav Jaehne, Löbau i. Sa.; Marklissa, Führer Fabrikdirektor Paul Wettley, Marklissa, Krs. Lauban; Flinsberg, Führer Lehrer Beck, Bad Flinsberg, Oberschule; Seidenberg, Führer Rektor Rother, Seidenberg O.-L.; Dorndorf, Führer Bergwerksdirektor Bergassessor Lohmann, Dorndorf/Rhön; Bielefeld, Führer F. C. Wittmann, Bielefeld, Horch-Wessel-Str. 4; Ansbach, Führer Erich Franz, Ansbach, Hindenburgweg; Erlangen, Führer Karl Engel, Erlangen, Hofmannstr. 21; Fürth, Führer Arthur Münster, Fürth, Flößaustr. 7; Coesfeld, Führer Nikolaus Herz, Coesfeld i. W.; Ridgewood-New-York, Führer Phil. Woll, Ridgewood-New-York; Friedeberg; Führer Rektor G. Volkmann, Friedeberg a. Qu.; Schönberg, Führer Major a. D. F. Hering, Schönberg O.-L.; Bahnhofstr. 2; Bleicherode, Führer Dipl.-Ing. Robert Tiné, Bleicherode; Klingenmünster, Führer Ludwig Baron, Klingenmünster/Pfalz. Heil- und Pflegeanstalt; Carlsruhe, Führer Lehrer Peters, Carlsruhe/Schlesien.

* **Verein der Saarländer in Neuyork.** Unter diesem Titel besteht unter Führung von Herrn Phil. Wall in Neuyork eine Ortsgruppe des Bundes der Saar-Vereine. Diese Gründung hat nichts mit einem „Saarländischen Kulturbund" zu tun. Er ist eine in jeder Hinsicht unabhängige Vereinigung von deutschen und deutsch-amerikanischen Männern und Frauen, die nichts anderes wollen, als das Andenken an ihre Heimat hochzuhalten und für das deutsche Saargebiet in Wort und Schrift einzutreten. Der Aufruf an alle Saarländer in Nordamerika, sich zusammenzuschließen, ist in der Neuyorker Presse veröffentlicht worden und hat lebhaften Widerhall gefunden im Herzen zahlreicher Landsleute, die ihr Deutschtum auch in der Fremde nicht vergessen haben. In der letzten Monatsversammlung fand die Wahl unseres Vorstandes statt. Alle Anschriften sind an den Schriftführer des Vereins, Herrn Alfons Wenz, 3 St. Johns Place in Ridgewood-New-York, zu richten.

Bücherbesprechungen

* **Saarwacht.** Unter diesem Titel hat die Hausen Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis, eine Anzahl von Sprechchören für den deutschen Kampf an der Saar von Theo Jörg in farbigem Umschlag herausgegeben. Der Inhalt ist 1. Trutzwacht, 2. Jungwacht, 3. Saarwacht, 4. Saardeutsche sprechen, 5. Gedenket der Toten. Die Hefte sind zu beziehen zum Preise von einzeln 1,80 Frs. (0,30 RM.), bei 12 1,60 Frs. (0,27 RM.), bei 50 1,50 Frs. (0,25 RM.), unmittelbar bei der angegebenen Verlagsgesellschaft.

* **„Deutsche Vergangenheit an der Saar."** In dem schätzenswerten Bestreben, hieb- und stichfeste Waffen für den Kampf um die Volksabstimmung an der Saar zu liefern, hat die Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. Saarbrücken soeben eine neue, 48 Seiten umfassende Schrift veröffentlicht, die sich mit der deutschen Vergangenheit an der Saar befaßt. Bei dieser Schrift handelt es sich um einen Sonderdruck aus der Zeitschrift des katholischen Lehrerverbandes des Saargebietes „Deutsche Schule". Die von Wilhelm Hard, Rektor in Ensdorf-Saar herausgebrachten Aufsätze von verschiedenen Verfassern geben in kurzer Form einen Ueberblick zur Geschichte des Landes an der Saar, zurückreichend bis in die Zeit 700 vor Christus, als die Germanen das Land zu besiedeln anfingen. Die Anschaulichkeit der Beiträge wurde noch durch eine Reihe von Skizzen und Landkarten unterstützt und erhöht.

* **Völkerbund und Völkerrecht, Monatsschrift,** herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Völkerbundfragen von Professor Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven, Preuß. Staatsrat, M.d.R., Mitglied der Akademie für deutsches Recht, 1. Jahrgang 1934. Bezugspreis jährlich 6.— RM., Einzelheft 0,60 RM. Soeben erschien das erste Heft einer neuen Monatsschrift mit dem Titel „Völkerbund und Völkerrecht" (Carl Heymanns Verlag, Berlin). Es enthält u. a. bedeutsame Aufsätze von Exzellenz Schnee über die Mandatsfrage, von Prof. Walz über die Saarabstimmung, von Dr. Schwendemann über den neuesten Stand der Abrüstungsverhandlungen.

* **Das Saar-Wirtschafts-Archiv,** welches seit Jahren unter der bewährten Leitung des ausgezeichneten Kenners der Saarwirtschaft, Herrn Dr. Cartellieri, steht, bringt soeben das Heft 7 der „Saar-Wirtschafts-Statistik" heraus, welche die abgeschlossene Ziffer für das Jahr 1933 veröffentlicht. Angesichts der herannahenden Entscheidung über das Saargebiet, ist die Saar-Wirtschafts-Statistik besonders eingehend gehalten und auf einige neue Gebiete ausgedehnt worden. So erscheint erstmals die weiterverarbeitende Eisen- und Metall-Industrie im Saargebiet mit Nachweisen über Belegschaft, Rohstoffverbrauch und Erzeugung, die Ziffern über den Absatz von Saarkohle und Saareisen nach Ländern sind wesentlich erweitert, die Feierschichten im Bergbau und in der Industrie erfaßt und die monatlichen Erzeugungs- und Belegschaftsziffern der Gruben und Hütten für die ganze Nachkriegszeit zusammengestellt. Das Kapitel Landwirtschaft ist durch Anbauflächen- und Ernte-statistiken abgerundet, die Veränderung der Gewerbebetriebe seit 1920 nachgewiesen. Unter anderem sind auch die Haushaltspläne der Regierungskommission neu aufgenommen. Das Heft ist erschienen im Verlag von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken.

* **Was will Frankreich an der Saar? Geschichte der französischen Saarpolitik.** Wer sich über volkstümliche Darstellungen hinaus tiefer in die Saarfrage hineinarbeiten will, der findet eine historisch-politische Grundlegung in der aus dem Institut für geschichtliche Landeskunde des Rheinlandes an der Universität Bonn hervorgegangenen „Geschichte der französischen Saarpolitik", einer Gemeinschaftsarbeit von Martin Herold, Joseph Niessen und Franz Steinbach (Ludwig Röhrscheid Verlag, Bonn. 103 S. 1,20 RM.) Diese sorgfältige Arbeit stellt ihr Thema an Hand von 27 lehrreichen Kartenskizzen dar und weitet sich naturgemäß zu einer Gesamtschilderung des französischen Dranges nach Osten von den karolingischen Teilungen bis zu den Annexionsplänen Fochs und Tardieus aus. Frankreich verteidigt hier nicht seine Sicherheit, sondern ein wichtiges Wegstück seiner klassischen Rheinpolitik. Das ist der logische Schluß dieser historischen Ueberschau für den heutigen Kampf um die Saar. Das reiche Material, mit dem diese Folgerung unterbaut wird, ist nach den Grundsätzen und Erkenntnissen der modernen Volkspolitik ausgewertet. Die Darstellung ist lebendig und faßlich, weil diese Wissenschaftler lebendig fühlen.

Briefkasten

Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Eingang der folgenden Beträge: W. W. in L. 1,50 RM.; E. Sp. in W. 1,00 Frs.; Fr. T. in A 10 Frs.; J. Sch. in F. 20 Frs.; A. B. in L. 30 Frs.; G. E. in S. 5 RM.; L. M. in B. 3 RM.; Rbkr. H. in S. 3 RM.; K. M. in D. 1,50 RM.; H. U. in S. 3 RM.; A. B. in B 4 RM.; Ph. K. in N. 3 RM.; N. F. in G. 6,65 RM.; J. K. in S. 1,50 RM.; K. W. in S. 1,50 RM.; F. K. in W. 6,50 RM.; H. T. in N. 5 RM.; H. H. in H. 10 RM.; R. Sch. in S. 8 RM.; P. G. in D. 6 RM.; P St. in O 1,50 RM ; J. D. in S. 29,50 RM.

Satz-Berichtigung:

In der Abhandlung „Die rechtliche und politische Stellung der Regierungskommission des Saargebietes" von Dr. Groten, den wir in Nr. 8 unserer Zeitschrift Seite 128 ff. veröffentlicht haben, sind versehentlich einige kleine Druckfehler unterlaufen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen berichtigen wir wie folgt:

Seite 129, rechte Spalte, 4. Zeile: dort heißt es nicht „Gegenstände", sondern „Gegengründe";

Seite 130, linke Spalte, 9. Zeile: dort heißt es nicht „Rechtspraxis", sondern „Ratspraxis";

Seite 132, rechte Spalte, vierter Abschnitt, 3. Zeile: dort ist hinter „sichern" ein „und" einzufügen.

Herzliche Bitte an die „Saar-Freund"-Leser!

Diejenigen Leser und Bezieher des „Saar-Freund", welche die einzelnen Nummern des „Saar-Freund" und der „Saarheimatbilder" nicht zurücklegen, bitten wir hierdurch herzlichst, dieselben doch regelmäßig an Nichtabonnenten weitergeben zu wollen, um auch so in Kreisen, die den „Saar-Freund" nicht lesen, die von uns wahrgenommene vaterländische Aufklärungsarbeit im Interesse der Deutscherhaltung unserer lieben Saarheimat weiter verbreiten zu können.

Regelmäßige Zusammenkünfte der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine

Ortsgruppe Berlin. Jeden ersten Donnerstag im Monat im Restaurant „Zum Franziskaner" im Stadtbahnbogen Friedrichstraße (Altdeutscher Saal), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Bielefeld. Jeden letzten Samstag im Monat, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Erholung", Papenmarkt.

Ortsgruppe Bochum. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Gasthaus Ohligschläger, Bochum, Hattinger Straße 103.

Ortsgruppe Bottrop. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Mainz (Storp), nachmittags 5 Uhr.

Ortsgruppe Buer. Monatsversammlung stets am ersten Sonntag nach dem 13., um 5 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft May, Dorstener Straße.

Ortsgruppe Buer-Erle. Jeden dritten Sonntag im Monat im Restaurant „Kaiserhof", Buer-Erle, Bismarckstraße 178, nachm. 5 Uhr. Anschriften sind zu richten an den Vereinsführer Heinrich Sulzbacher, Buer-Erle, Heistraße 29.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Nord 2. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Vereinslokal Budde, Adolf Hitlerstraße.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Süd. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Werner Altheide, Holzstr. 55.

Ortsgruppe Datteln. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Lokal Börner (Gasthaus zur Post).

Ortsgruppe Dinslaken. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, abwechselnd im NSBO-Heim (Zum Fürsten Bismarck) und beim Landsmann Rau.

Ortsgruppe Dortmund. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr bei Berghoff, Körnerplatz.

Ortsgruppe Duisburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Bürgergesellschaft „Union", Duisburg, Josephsplatz 3, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Düsseldorf. Jeden zweiten Samstag im Monat (bzw. durch bes. Rundschreiben) im Restaurant „Rheinhof", Kasernenstraße 29 (bei Landsmann Wagner), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Erkenschwick i. W. Jeden zweiten Sonntag im Lokal von Herrn Anton Hundrop.

Ortsgruppe Erfurt. Jeden zweiten Dienstag im Monat 20.15 Uhr im Hotel „Fürst Bismarck", Erfurt, Reglerring Nr. 6.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhof-Hotel Gelsenkirchen, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Gelsenkirchen-Horst. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Heinrich Oehler, Horst-E., Am alten Amtshaus.

Ortsgruppe Hagen. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Deutscher Krug", Körnerstraße.

Ortsgruppe Halle. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr 30 Min., im „Koburger Hofbräu", Kaulenberg.

Ortsgruppe Hamburg. Jeden dritten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im Rheinischen Hof, Hamburg, Holzdamm 51.

Ortsgruppe Hannover. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20½ Uhr, im Restaurant Ferd. Steg, Haltenhoffstraße 22.

Ortsgruppe Herne. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Ritterschenke, E. Biermann, Bahnhofstraße 126.

Ortsgruppe Heilbronn. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Fürstenberger Hof" in der Deutschhofstraße bei Herrn Stirn.

Ortsgruppe Herrest-Dorsten. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr, Westfalenhalle.

Ortsgruppe Homberg. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Restauration „Zur Post", Inh. Heinrich Friedrichs, Mörserstraße, Hochheide, um 16 Uhr.

Ortsgruppe Karlsruhe. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Lokal zum „Prinzen Karl", Ecke Zirkel- u. Lammstraße, abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Köln. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Rudolfsaal, Inh. Heinrich Feith, Hahnenstr. 36.

Ortsgruppe Lübeck. Jeden dritten Montag in jedem Monat, 8 Uhr abends, im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16.

Ortsgruppe Mainz: Jeden ersten Mittwoch im Monat in der Gaststätte am Kaisertor, Rhein-Allee 2, abends 8.30 Uhr.

Ortsgruppe Mörs-Meerbeck. Jeden vierten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Hendricks (früher Hüsken), Meerbeck, Bismarckstraße.

Ortsgruppe Mülheim. Jeden zweiten Samstag im Monat im Hotel „Rheinischer Hof", Hindenburgstraße 162, Am Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Münster i. W. Jeden zweiten Samstag im Monat von abends 20½ Uhr an im Mathäserbräu, Münster, Roggenmarkt 16—17.

Ortsgruppe Neuß. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Zunfthause Neuß.

Ortsgruppe Nürnberg. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Nürnberg-A., „Coburger Hof", Hallplatz 7, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Oberhausen. Jeden vierten Sonntag im Monat in der Gastwirtschaft „Im Krug", Eduard Tenge, Oberhausen, Markt 5.

Ortsgruppe Osnabrück. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Hotel Bayerischer Hof (Stadtschänke), Adolf-Hitler-Platz, 8½ Uhr abends.

Ortsgruppe Recklinghausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat, abends von 7 Uhr ab, im Lokal „Zum Drübbelken", Münsterstraße.

Ortsgruppe Rheinhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Portmann, Deichstraße 109.

Ortsgruppe Sobernheim (Nahe). Monatsversammlung jeden ersten Samstag im Monat im Hotel Caesar (Schuler), Untere Adolf-Hitler-Str., 3.30 Uhr.

Ortsgruppe Stettin. Jeden zweiten Mittwoch des Monats im Restaurant „Zum Landsknecht", Birkenallee, Grabower Straße.

Ortsgruppe Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat im Restaurant Schwalb, Stuttgart, Charlottenplatz 3.

Ortsgruppe Waldalgesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokale Lindenschänke (Saarschänke), Inh. Frau Karola Weinantz.

Ortsgruppe Wanne-Eickel. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthause Anton Altmeier, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 20.

Ortsgruppe Wattenscheid. Jeden ersten Sonntag im Monat im Lokal Josef Meyer (Zentralhof), Oststraße 19, nachmittags 5 Uhr. Anschriften sind zu richten an den Schriftführer Peter Sticher, Wattenscheid, Oststraße 23.

Ortsgruppe Wiesbaden. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 8 Uhr abends, im Restaurant „Lese-Verein", Luisenstraße. Ferner Stammtisch: Altdeutsche Weinstube, Luisenstraße, Hotel Union, Neugasse.

Ortsgruppe Wuppertal. Jeden zweiten Mittwoch im Monat im Vereinshaus Elberfeld, Kasinostraße 1.

Weitere Ergänzungen werden erbeten!

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536, oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Unsere Bundesnadel

ist das **Kennzeichen aller Kämpfer,** die sich für die Freiheit unserer Saarheimat einsetzen. Es sollte jedes Mitglied als **Ehrenzeichen,** als **Auszeichnung** tragen. (Für Damen mit Sicherheitsnadel.) Wer es noch nicht besitzt, bestelle es sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Preis 1 RM.

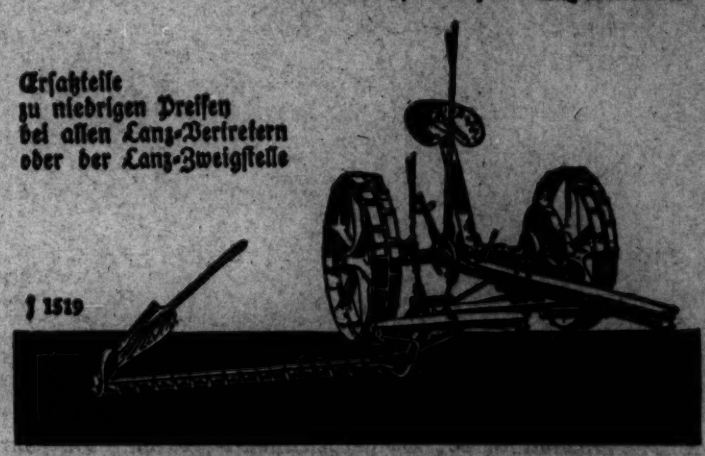
Jeder muß sie tragen

LANZ

Anbaugeräte

sind leichtzügig, leicht zu handhaben und arbeiten unter allen Umständen zuverlässig. Sie sind anspruchslos im Unterhalt und billig im Preise. Das technisch vollkommene Getriebe, die großen Zahnräder, die vorzüglichen Schneideapparate sind Lanz-Merkmale.

Ersatzteile zu niedrigen Preisen bei allen Lanz-Vertretern oder der Lanz-Zweigstelle



Das Landschaftliche Gesicht der Saar

Von Hans Pfeiffer-Saarbrücken

Die Saarheimatbilder Nr. 3 vom 15. März 1934 mit 33 Bildern aus dem Saargebiet (Photo: Max Wentz-Saarbrücken), Landschaft, Geschichte, Kunst und Industrie, sind wegen der großen Nachfrage im Sonderdruck erschienen und zum Preise von RM. 0,20 pro Stück zu beziehen durch die

Geschäftsstelle „Saar-Verein" Berlin SW 11, Stresemannstr. 42

Bei nervösen

Erscheinungen

leichter Art, wie

nervöser Überreizung,
seelischer Erregung,
geistiger Abspannung,
Schlaflosigkeit,
erschwertem Einschlafen,
zu frühem Erwachen,

bewähren sich ausgezeichnet die völlig unschädlichen

Bromural-Tabletten.

In allen Apotheken erhältlich.
Packung mit 10 Tabletten (RM —.87)
„ „ 20 Tabletten (RM 1.66).

Knoll A.-G.
Ludwigshafen a/Rh.

Erste Allgemeine
Sparversicherungs-Bank A.-G.
Saarbrücken

Spar-Versicherungen
Spar- und Lebensversicherungen
Lebensversicherungen

Gebr. Sinn
„ZUR LANDSKRONE"
Saarbrücken
SEIT 1878 IM FAMILIENBESITZ

Der für die Fernrundfahrten durch das Saargebiet besonders gebaute Autobus der Firma Erich Bonacker, Herne i. W.

Der Wagen ist mit allen Bequemlichkeiten und technischen Neuheiten versehen, hat Plüsch-Samtpolsterung, Kopfstützen, Liegemöglichkeiten für Kinder, Raucher- und Nichtraucherabteil, Klosett mit Waschgelegenheit.
Anmeldungen und Auskunft:

Saarverein Herne
Blücherstraße 58